DER STERN

September 1980 106. Jahrgang Nummer 9 D 20 720 E



DER STERN

Veröffentlichung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

September 1980
106. Jahrgang
Nummer 9

Der Stern: Klaus Günther Genge, Übersetzungsabteilung, Grabenstraße 14, A-8010 Graz.

Nachrichtenredaktion: Holger G. Nickel, Porthstraße 5-7, D-6000 Frankfurt/Main 50, Telefon 0611/1534278.

INHALT

FÜR KINDER

Jahresabonnement:
DM 21,60 an Verlag Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Postscheckkonto Frankfurt 6453-604.
sFr. 22,80 an Citibank, Genf, Konto-Nr. 0/312750/007 Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage in der Schweiz.
ÖS 144,— an Erste Österreichische Spar-Casse, Wien, Konto-Nr. 000-81388, Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.
USA und Kanada (nicht mit Luftpost): $ 10.00.

Verlag Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, Porthstraße 5-7, D-6000 Frankfurt am Main 50.

Printed in the Federal Republic of Germany PBMA 0493 GE

FOLGEN DES UNGLAUBENS



N. Eldon Tanner
Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft

Ich kenne zwei Männer, die ihr Leben in weitgehend ähnlicher Weise begonnen haben. Beide wurden als Kinder von Eltern geboren, die in der Kirche aktiv waren und in der gleichen Ortschaft wohnten. Sie gehörten zur selben Gemeinde und hatten dieselben Lehrer, denselben Bischof und dieselben Freunde. Sie gingen sogar zur selben Schule.

Heute sind diese Männer so verschieden, wie sie nur sein können, und zwar nicht nur in ihrem beruflichen Werdegang, sondern auch in ihrer Lebensanschauung und dem Maß ihrer Geistigkeit. Sie sind beide erfolgreich im Berufsleben und finanziell gesichert, aber damit hört die Ähnlichkeit schon auf. Einer von ihnen bekleidet in der Kirche ein verantwortungsvolles Amt; er hat Söhne und Töchter, die ihre Eltern ehren und im Einklang mit der Lehre des Evangeliums leben; sie bemühen sich, ihren guten Eltern, ihrer Kirche und ihrem Gemeinwesen Ehre zu machen.

Der andere Mann entfernte sich allmählich von der Kirche. Er heiratete ein Nichtmitglied, und mindestens zwei seiner Kinder bereiteten ständig Sorge und Verdruß, weil es in ihrem Leben Einflüsse gab, die sie in eine scheinbar nie endende Kette von Verstößen gegen das Gesetz verstrickten — zu schnelles Fahren, Trunkenheit am Steuer, Drogenmißbrauch usw.

Solche Gegensätze in der Lebensführung nehmen wir überall in unserer Umgebung wahr, und es ist nicht meine Absicht, deswegen jemand zu verurteilen oder über jemanden dieses Verhaltens wegen den Stab zu brechen. Als der zweite Mann, von dem ich gesprochen habe, aber zu mir kam, um sich in seiner verzweifelten Lage Rat zu holen, veranlaßte

mich dies dazu, über die Einflüsse nachzusinnen, die die Menschen von ihrem Glauben abbringen. Ich sann über die Umstände nach, die jeden dieser beiden Männer zu seiner jetzigen Stellung im Leben geführt hatten, und mußte daran denken, wie Paulus die Ältesten der Gemeinde in Ephesus gewarnt hat:

„*So habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat.*
Denn das weiß ich, daß nach meinem Abscheiden werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die die Herde nicht verschonen werden.
Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen" (Apostelgeschichte 20:28-30).

Später brachte Paulus zum Ausdruck, wie er Gott für die Liebe, die Treue und die Hoffnung der Kolosser dankte, die das Evangelium Jesu Christi angenommen hatten. Sodann warnte er sie wie folgt:
„Sehet zu, daß euch niemand einfange durch Philosophie und leeren Trug, gegründet auf der Menschen Lehre und auf die Elemente der Welt und nicht auf Christus" (Kolosser 2:8).
Warum lassen sich einige von menschlichen Ansichten täuschen, während andere fähig sind, das Evangelium und dessen Lehren durch Glauben anzunehmen? Einige sind wie Thomas, der nicht bei den Zwölfen war, als Jesus ihnen nach seiner Auferstehung erschien. Sie werden sich erinnern, daß Thomas gesagt hat:

„Wenn ich nicht in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, kann ich's nicht glauben."
Acht Tage später sagte Jesus, als er erneut erschien und Thomas bei den anderen war:
„Reiche deinen Finger her und siehe meine Hände und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!"
Nachdem Thomas seinen Glauben bekannt hatte, sagte der Erretter:
„Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!" (Johannes 20:25, 27, 29).
Ich glaube manchmal, unter uns herrscht die Meinung, daß es in der Welt heute mehr Streit, mehr Unsicherheit und mehr gegen Christus gerichtete Meinungen gibt als je zuvor. Dies mag zutreffen, wenn wir die Zunahme der Weltbevölkerung berücksichtigen, doch hat es immer Andersdenkende, Verfolger und falsche Propheten gegeben, die die Menschen in die Irre führen und den Plan Gott Vaters vereiteln wollten. Ich zitiere, was Präsident Joseph F. Smith auf der Herbst-Generalkonferenz des Jahres 1909 gesagt hat:
„Vielleicht hat es nie eine Zeit gegeben, wo es mehr falsche Propheten,

mehr Hellseher gegeben hat und häufiger ein falscher Christus aufgetreten ist als heute. Fast jeden Tag erhalten wir von ihnen Briefe, Gebote und Drohungen, Ermahnungen, Warnungen und ‚Offenbarungen' ... Jeder, der auf einen törichten Gedanken kommt oder die Gründung einer Kirche vorschlägt, findet, auch wenn seine Behauptungen noch so unlogisch sind, jemanden, der ihm nachfolgt, der so töricht ist wie er und ebenso wenig weiß. Der gläubige Heilige der Letzten Tage hat das Recht, die Wahrheit zu erkennen, wie Gott sie kennt, und keine Macht unterhalb des celestialen Reiches kann ihn in die Irre führen, ihm seine Erkenntnis verdunkeln, den Verstand umnebeln oder ihm den Glauben schwächen; nichts kann ihm die Erkenntnis von den Grundsätzen des Evangeliums Jesu Christi schmälern. Das kann nicht geschehen, denn das Licht Gottes scheint heller als der falsche Glanz des Irrtums. Wer deshalb das Licht Christi, den Geist der Offenbarung und Gotterkenntnis besitzt, der erhebt sich über alle Phantastereien der Welt; er weiß, daß diese Lehre von Gott ist und nicht von Menschen" (GK, Oktober 1909).

Welch ein Glück, daß wir den Zweck der Sendung Christi verstehen und das Evangelium besitzen, daß uns ein Prophet Gottes führt und wir durch die Zeugnisse der Führer der Kirche und anderer angespornt werden, die Zeugnis davon geben, daß das Evangelium Jesu Christi wahr ist! Man hält uns dazu an, zu forschen, nachzudenken und selbst zu erkennen, daß dieses Werk auf Wahrheit gegründet ist, und jeder kann für sich dieses Zeugnis durch Lesen, Nachdenken und Beten erlangen.

Im Oktober 1935 hat Stephen L. Richards, der damals dem Kollegium der Zwölf Apostel angehörte, folgendes auf der Generalkonferenz gesagt:

„Um das, was vom Geist Gottes ist, zu verstehen und zu deuten, benötigt man meiner Meinung nach ebensoviel Intelligenz wie zum Verständnis der Wissenschaft und anderer weltlicher Angelegenheiten. Die Leistungen und Errungenschaften auf religiösem Gebiet halte ich für ebenso wertvoll, löblich und bedeutend wie die Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaft, im Geschäftsleben und im Handel sowie in allen anderen weltlichen Belangen.

Ich glaube auch, daß sehr viele Menschen diesen Sachverhalt nicht anerkennen. Ich bin davon überzeugt, daß die meisten Menschen die Bedeutung des geistigen Lebens und der religiösen Aktivität in ihrer Vorstellung so abgewertet haben, daß sie sich von religiösen Einrichtungen und Werten und jener erhabenen Welt losgesagt haben, die außerhalb der sogenannten natürlichen Welt liegt. Für mich ist dies das größte Unheil, das über die Menschheit kommen kann, und ich glaube, daß auch die Jugend unserer Kirche leider nicht frei von dem Einfluß dieser weltlichen Anschauung ist, die die Denkweise der Menschen so geprägt hat."

Bruder Richards brachte zum Aus-

druck, wie sehr er sich um die Jugend des Landes sorge, weil diese von Anschauungen gelenkt werde, die die Existenz der geistigen Welt leugne. Er hat gesagt:

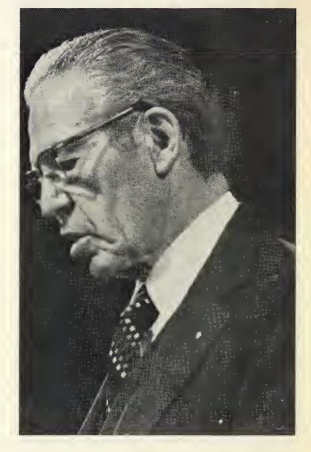
„Ihre Bildung hat in nicht geringem Maß zu dieser Situation beigetragen, auch wenn dies vielleicht nicht absichtlich geschehen ist. Ich zweifle kaum daran, daß es viele junge Männer und Frauen gibt, die den Glauben deshalb verloren und von den alten Bräuchen und der alten Überlieferung deshalb abgerückt sind, weil dies alles an den Bildungseinrichtungen und von denen, die die Jugend beeinflußt haben, nicht nur versäumt, sondern vorsätzlich übergangen und oft auch mißbilligt worden
ist . . .

Wenn ich an die Lehrer des Landes appelliere, ihre Schüler und Studenten dazu zu veranlassen, daß sie für alle diese Fragen, die den Glauben ihrer Väter angehen, aufgeschlossen bleiben, dann, so glaube ich, gebe ich nicht nur der Haltung unserer Kirche Ausdruck, sondern der aller guten und frommen Menschen, die danach streben, der Jugend ihrer jeweiligen Kirche den Geist, die Theologie und die Tradition nahezubringen, die sie pflegen.

Es ist so leicht, jemand in dieser materialistischen Welt vom Glauben abzubringen, wo wir soviel Nachdruck auf all die wissenschaftlichen Vorgänge und Entwicklungen gelegt haben, mit denen wir es während der letzten Jahrzehnte zu tun gehabt haben. Es ist so leicht, ein Wort zu sagen, das den Glauben untergräbt. Ich wünschte, es würden diejenigen Vorsicht üben, in deren Macht es liegt, die Ansichten und den Charakter der Jugend zu formen.

Ich zahle Steuern und unterstütze das öffentliche Schulsystem. Ich bewundere es und betrachte es als einen der wichtigsten Faktoren in der Zivilisation einer Gesellschaft. Stets habe ich es als eine entscheidende Grundlage der Demokratie angesehen, von der meine Kinder, was ihre Bildung angeht, abhängig sind. Deshalb bin ich aber auch immer der Meinung gewesen, daß diejenigen, denen diese Bildungseinrichtungen anvertraut sind, kein Recht haben, auch nur ein einziges Wort zu äußern und nur einen Gedanken zu fördern, wodurch der Glaube mei-

N. Eldon Tanner



ner Kinder erschüttert wird und sie von der Weltanschauung des Glaubens abwendig gemacht werden. Unsere jungen Menschen sind besonders empfänglich für Einflüsse, die sie vom Glauben entfremden, weil sie meines Erachtens das Evangelium Christi nicht immer ausreichend verstehen. Zuweilen fürchte ich, ihnen sind die Gebote, Verbote und Vorschriften so wichtig, daß sie die positive und schöne, lebensspendende und freudige Botschaft des Evangeliums Jesu Christi nicht zu würdigen wissen ...

Ich wünschte, wir könnten unseren jungen Leuten klarmachen, daß sie durch das Befolgen der Evangeliumsgrundsätze und nicht durch deren Übertretung alles erlangen können, was auf Dauer innere Befriedigung gewährt und was sie sich je erhoffen — alles, was im Leben wahre Freude bringt" (GK, Oktober 1935).

Nur der ist glücklich und hat inneren Frieden, der den Geboten Gottes gehorcht. Errettung und ewiges Leben werden nur dem zuteil, der das Evangelium annimmt und nach seiner Lehre lebt. Weder für ganze Völker noch für den einzelnen gibt es Probleme, für die sich im Evangelium Jesu Christi keine Lösung finden läßt. Gerade zu diesem Zweck ist ja Jesus Christus zur Erde gekommen — um uns einen Plan des Lebens und der Errettung zu geben, durch den wir glücklich werden und uns des ewigen Lebens freuen können.

Ich möchte uns ins Gedächtnis zurückrufen, was Paulus den Ephesern geschrieben hat:

„[Es ist] ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einerlei Hoffnung eurer Berufung;
ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen ...

Und er hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerüstet würden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis daß wir alle hinankommen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zur Reife des Mannesalters, zum vollen Maß der Fülle Christi.

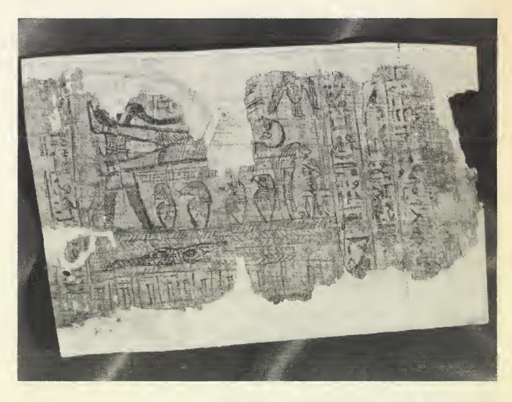
Auf daß wir nicht mehr unmündig seien und uns bewegen und umhertreiben lassen von jeglichem Wind der Lehre durch Bosheit der Menschen und Täuscherei, womit sie uns beschleichen und uns verführen. Lasset uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus."

(Epheser 4:5-6, 11-15). □

Die Köstliche Perle

eine einzigartige heilige Schrift

James R. Harris
Stellvertretender Professor für heilige Schriften des Altertums an der Brigham-Young-Universität



Aufnahme des originalen Papyrusmanuskripts, wonach der Prophet Joseph Smith das Faksimile Nr. 1 im Buch Abraham in der Köstlichen Perle angefertigt hat. Dieses wertvolle und wichtige Manuskript wurde zusammen mit zehn anderen Papyri, die einst im Eigentum des Propheten Joseph Smith gestanden hatten, Anfang 1966 wiedergefunden und der Kirche am 27. November 1967 vom New Yorker Metropolitan Museum of Art übereignet (s. Der Stern, Mai 1968).

Was wissen Sie über die Köstliche Perle? Prüfen Sie Ihre Kenntnis dieser kürzesten heiligen Schrift der Kirche, indem Sie die nachstehenden Fragen beantworten:

Richtig oder Falsch?

1. Das Buch Moses und Joseph Smith 1 sind Teile von Joseph Smiths inspirierter Überarbeitung der Bibel.

2. Einige Teile des Buches Moses bilden einen wiederhergestellten Text, der in der Bibel völlig fehlt, während andere Teile die Überarbeitung eines bestehenden Bibeltextes darstellen.

3. Abraham hat für seine Aufzeichnungen die Schriften der Patriarchen zur Vorlage genommen.

4. Vom Buch Abraham ist nur ein Teil veröffentlicht worden.

5. Der Satan hat Mose versucht.

6. Geheime Verbindungen traten zum erstenmal unter den Völkern des Buches Mormon auf.

7. Große und edle Geister haben Christus bei der Erschaffung dieser Welt geholfen.

8. Enoch hat sich der Berufung, dem Herrn zu dienen, anfangs widersetzt.

9. Die älteste heilige Schrift, die auf dieser Erde hervorgebracht worden ist, ist Adams Buch der Erinnerung.

10. Adam, dem ersten Menschen, wurde das Evangelium verkündigt, und er wurde getauft.

11. Zwar hat es viele Evangeliumszeiten gegeben, doch ist in der Köstlichen Perle von den sieben wichtigsten Evangeliumszeiten die Rede.

(Alle diese Aussagen treffen mit Ausnahme von Nr. 6 zu.)

1. *Sind das Buch Moses und Joseph Smith 1 Teile von Joseph Smiths inspirierter Überarbeitung der Bibel?*

Aus dem Buch Mormon geht deutlich hervor, daß viele klare und kostbare Teile aus der Bibel entfernt worden sind (s. 1. Nephi 13:26, 28, 32). Sollte der verlorengegangene Text wiedergebracht werden? (Siehe 1. Nephi 13:34.) Sollte der biblische Text wiederhergestellt werden?

Im Juni 1830 wurden Joseph Smith und die junge Kirche bereits ziemlich heftig verfolgt. Um die Mitglieder in der Stunde der Not zu stärken und zu stützen, gab der Herr ihnen eine Offenbarung, der Orson Pratt später den Titel „Die Visionen Moses" gegeben hat. Diese Offenbarung sollte sich schließlich entscheidend auf die Entwicklung der Lehre der Kirche auswirken. Ihre unmittelbare Wirkung bestand darin, daß der Prophet und seine Freunde in den Prüfungen und Bedrängnissen gestärkt wurden, zu denen sie berufen waren. In seinem Tagebuch stellte der Prophet dieser Offenbarung die folgenden Worte voran:

„Ich möchte jedoch sagen, daß der Herr,

der gewußt hat, wie verwundbar wir noch sind, uns inmitten all der Prüfungen und all der Bedrängnis, die wir durchmachen mußten, eine Quelle der Kraft gesichert hat. Er hat uns Zeile um Zeile gewährt, hier ein wenig und dort ein wenig, wovon das folgende (Moses 1:1-42) ein kostbares Stück ist" (*History of the Church*, I:98).

Kurz nach dieser Offenbarung nahm Joseph Smith ein Projekt in Angriff, das viele Jahre lang einen großen Teil seiner Zeit beanspruchte und wofür er viel lesen und gebeterfüllt nachdenken mußte. Das Projekt bestand in einer inspirierten Überarbeitung der Bibel. Das Buch Moses ist ein Auszug aus der inspirierten Überarbeitung des 1. Buches Mose, während Joseph Smith 1 die vom Propheten vorgenommene Überarbeitung des 24. Kapitels im Matthäus-Evangelium darstellt. Die Auszüge aus dem Buch Moses wurden noch zu Lebzeiten des Propheten nach und nach vorbereitet und gedruckt (s. nachstehende Übersicht, die auf Forschungen von Dr. James R. Clark beruht).

2. *Ist das Buch Moses ein überarbeiteter und/oder wiederhergestellter Bibeltext?*

In den acht Kapiteln, aus denen das Buch Moses besteht, finden wir große Textabschnitte, deren Inhalt ausschließlich wiederhergestellt worden und der anderswo in der Schrift nicht zu finden ist. Die sogenannten Auszüge aus Enochs Prophezeiung stellen den längsten wiederhergestellten Text im Buch Moses und vielleicht sogar in der ganzen inspirierten Überarbeitung der Bibel dar. Unmittelbar vor Eintragung dieser Offenbarung in sein Tagebuch hat der Prophet geschrieben:

„An dieser Stelle verdient es erwähnt zu werden, daß der Herr den Glauben seiner kleinen Herde sehr gefördert und gestärkt hat, nachdem sie das vollständige immerwährende Evangelium angenommen hat, wie es ihr im Buch Mormon offenbart worden war. Dies hat er getan, indem er einige zusätzliche Informationen über die Heilige Schrift gegeben hat, mit deren Übersetzung bereits begonnen wurde. Die Heiligen haben oft über Bücher, die an verschiedenen Stellen des Alten und des Neuen Testaments erwähnt werden, aber nirgends zu finden sind, diskutiert und diesbezügliche Vermutungen geäußert. Meistens heißt es: ‚Es sind verlorengegangene Bücher.' Es scheint jedoch, daß die apostolische Kirche einige dieser Schriften besessen hat, denn Judas hat die Prophezeiung Enochs — des siebten seit Adam — erwähnt bzw. zitiert. Zur Freude der kleinen Herde, die von Colesville bis Canandaigua in New York insgesamt 70 Mitglieder zählt, hat der Herr aus Enochs

Auszüge aus der inspirierten Überarbeitung der Bibel	**Datum des ersten Drucks**
Moses 1:1-42	Januar 1844
Moses 2:1 bis 5:59	April 1833 (unvollständig)
Moses 6:1-42	August 1832
Moses 6:43-68	März 1833
Moses 7:1-69	August 1832
Moses 8:1-30	April 1833

Prophezeiung folgendes offenbart, was in alter Zeit geschehen ist" (*History of the Church*, I:131-133).

Enochs Prophezeiung war der Kirche in der Zeitenmitte bekannt. Für die Christen der Neuzeit war sie jedoch verloren, bis sie im Dezember 1830 wiederhergestellt wurde. Der Inhalt dieser Prophezeiung spornte die Kirche an, Zion nach dem Muster von Enochs Zion zu errichten. Wie der wiederhergestellte Text in Mose 1:1-42 hat er dazu gedient, die wachsende Kirche zu stärken.

3. *Hat Abraham seine Aufzeichnungen den Schriften der Patriarchen nachgebildet?*

Inspiriert von den „Urkunden der Väter, selbst der Patriarchen", die aufbewahrt worden und in Abrahams Hände gelangt waren, hat dieser erklärt: „Ich werde versuchen, einige dieser Dinge in diesem Bericht zum Nutzen meiner Nachkommenschaft zu schreiben" (Abraham 1:31).

4. *Ist das vollständige Buch Abraham veröffentlicht worden?*

Alles, was jetzt als das Buch Abraham veröffentlicht ist, erschien zwischen dem 1. März und dem 16. Mai 1842 in der Zeitschrift „Times and Seasons" in Nauvoo. Im Februar 1843 löste John Taylor Joseph Smith als Herausgeber ab. An die Abonnenten richtete John Taylor die Worte: „Bruder Joseph hat uns versprochen, uns weitere Auszüge aus dem Buch Abraham zukommen zu lassen." Anscheinend haben die Umstände dies jedoch nicht gestattet.

Was enthielt der nicht veröffentlichte Teil des Buches Abraham? Wir können nur vermuten, daß darin die weiteren Erlebnisse Abrahams in Ägypten geschildert werden. Das Faksimile Nr. 1 ist eine Illustration, die dem, was im 1. Kapitel mitgeteilt wird, vorangestellt ist und sich darauf bezieht. Das Faksimile Nr. 2 ist dem, was in Abraham 3 enthalten ist, vorangestellt und ergänzt es. Daraus müßte man logischerweise schließen, daß das Faksimile Nr. 3 einer Darstellung dessen vorangehen sollte, was Abraham in Ägypten erlebt hat. Somit illustriert dieses Faksimile den fehlenden Teil des Buches Abraham.

Es läßt sich unmöglich ermitteln, wie ausführlich dieser Bericht gewesen sein könnte. Der 15. Vers im 3. Kapitel scheint anzudeuten, daß Abraham berufen wurde, den Ägyptern zu verkünden, was Gott ihm offenbart hatte. Abraham legte dann die Grundsätze der Astronomie und des vorirdischen Daseins, der Vorherordinierung und der Schöpfung dar. Wieviel mehr Grundsätze des Evangeliums hat er noch verkündigt? In der Erläuterung zum Faksimile Nr. 3 heißt es, daß Abraham die Weisungen des Herrn ausgeführt hat, indem er „am königlichen Hofe über die Grundsätze der Astronomie" gesprochen hat. Es wäre aufschlußreich zu wissen, was für Umstände den Pharao dazu bewogen haben, Abraham auf seinem Thron sitzen zu lassen und ihn zu bitten, daß er ihn und sein Haus unterwies.

5. *Hat der Satan Mose versucht?*

Die Antwort lautet: Ja (s. Moses 1:12-23). Es erscheint seltsam, daß eine so bedeutsame und dramatische Begegnung nicht in den biblischen Schriften Moses vorkommt. In Moses 1:23 wird jedoch erklärt, daß dieses Geschehnis vor der Welt wegen ihrer Schlechtigkeit verborgen worden war. Durch Joseph Smiths Wirken ist dieser Bericht wieder unter den Menschenkindern zu finden. Während der Name oder die Bezeichnung „Satan" oder „Widersacher" in keinem Kapitel des 1. Buches Mose vorkommt — auch nicht in den anderen Büchern Mose der Bibel —, ist er in den ersten sieben Kapiteln des Buches Moses in der Köstlichen Perle 32mal zu finden. Der Satan scheint Adam, Kain und Lamech, Enoch und Mose, wenn nicht sogar dem ganzen Lager Israel, bekannt gewesen zu sein. Aus der Köstlichen Perle erfahren wir, daß:

a) der Satan in Moses Leben ein aktiver und hartnäckiger Widersacher war (s. Moses 1:12-22); dem Satan wurde viermal geboten, sich zu entfernen, bis er es wirklich tat

b) der Satan ein Wesen mit beträchtlicher Macht ist und nur von denen fortgeschickt werden kann, die einen unerschütterlichen Glauben an den Einziggezeugten, Jesus Christus, haben; die Befehle des treuen Mose haben den Satan zunächst nicht erschüttert, bis Mose durch ein mächtiges Gebet des Glaubens mit Macht vom Herrn ausgerüstet wurde (s. Moses 1:19-23).

c) der Satan vom Himmel gefallen ist und in seinem gefallenen Zustand weiterexistiert: er kämpft gegen die Mächte des Lichts, täuscht die Menschen und trachtet danach, jedes gute Werk und jedes aufbauende, den Glauben fördernde Bemühen des Menschen zunichte zu machen; seit den Tagen Adams hat er in jedem Zeitalter der Welt gegen die Heiligen gestritten (s. Moses 4:4; 6:49; LuB 76).

d) der Satan durch seine eigene Entscheidung und seinen Wunsch, sich gegen Gott zu stellen, zur Verkörperung alles Bösen geworden ist; aus dem Text geht klar hervor, daß der Satan einen falschen Plan der Errettung vorgelegt hat: „Ich will die ganze Menschheit erlösen, daß nicht eine Seele verlorengehe"; er fährt fort, seinen falschen Plan zu verkünden — durch allerlei Philosophien und Mittel, durch jeden Anhänger, der keinen Glauben an Gott entwickelt; der obige Text nennt auch den Ursprung des Bösen (s. Moses 4:1-4).

„Was die Menschen auf dieser Erde angeht, so ist das Böse schon im vorirdischen Dasein entstanden. Der ewige Vater hat Geistkinder gezeugt, Gesetze erlassen, die ihren Fortschritt ermöglicht haben, und sie mit Entscheidungsfreiheit ausgestattet. Das Nichtbefolgen dieser Gesetze war seinem Wesen nach etwas Böses. Folglich konnte es ohne die Möglichkeit, Böses zu verüben, keine Hoffnung auf Fortschritt in Richtung auf die Erhöhung geben. Luzifer und ein Drittel der Geister des Himmels wählten lieber Böses als Gutes, anstatt ihre Entscheidungsfreiheit zugunsten der Rechtschaffenheit auszuüben. Schließlich lehnten sie sich offen gegen den Herrn auf. Deshalb wurden sie zur Erde hinabgestoßen und erhielten keinen sterblichen Körper" (Moses 4:1-4; Abraham 3:24-28; LuB 29:36-40; Offenbarung 12:7-13) (Bruce R. McConkie, *Mormon Doctrine*, S. 245).

6. *Traten geheime Verbindungen erstmals unter den Völkern des Buches Mormon auf?*

Geheime Verbindungen waren die Ursache der Vernichtung sowohl der Nephiten als auch der Jarediten (s. Ether 8:21). Solche Verbindungen gab es aber schon längst bevor Lehi Jerusalem verließ und die Jarediten den westlichen Kontinent besiedelten.

Wo sind diese Verbindungen entstanden? In Moses 5 handeln 19 Verse von Kain und dem Ursprung geheimer Verbindungen. Elf Verse handeln davon, wie diese Verbindungen auf Erden fortbestanden haben. Sie waren durch feierliche Eide der Finsternis, die „im Namen des lebendigen Gottes" (s. Moses 5:29, 30) geleistet wurden, sowie durch eine straff organisierte Bruderschaft gekennzeichnet, die darauf aus war, durch Gewalttätigkeit und Einschüchterung Macht und Gewinn zu erlangen (s. Moses 5:51-55).

In der Vergangenheit sind durch den Einfluß von Kains Verbindung große Kulturen untergegangen. Wie es früher geschehen ist, könnte es erneut kommen. Moroni hat den Menschen der letzten Tage geraten:

„Deshalb, o ihr Völker, ist es Gottes Weisheit gemäß, daß euch diese Dinge gezeigt werden, damit ihr dadurch für eure Sünden Buße tut und nicht zugebt, daß unter euch diese mörderischen Verbindungen überhand nehmen, die gegründet werden, um Gewinn zu erlangen — und das Werk, ja, das Werk der Vernichtung über euch komme, ja, daß das Schwert der Gerechtigkeit des ewigen Gottes nicht zu eurem Untergang und Verderben auf euch falle, wenn ihr diese Dinge duldet.

Wenn ihr daher seht, daß diese Dinge unter euch kommen, dann gebietet euch der Herr, wegen dieser geheimen Verbindung, die unter euch sein wird, zu einem Gefühl eurer schrecklichen Lage zu erwachen, sonst wehe jener Verbindung wegen des Blutes derer, die erschlagen wurden; denn sie schreien aus dem Staube um Rache über sie und über die, welche sie aufbauten" (Ether 8:23, 24).

7. *Haben große und edle Geister Christus bei der Erschaffung dieser Welt geholfen?*

Das Buch Abraham enthält den vielleicht genauesten Bericht über die Schöpfung, der gegenwärtig in gedruckter Form vorhanden ist. Die Vorrede zu diesem Bericht ist sowohl einzigartig als auch erfreulich reich an Informationen. Wir lesen darin, daß der Herr dem Abraham die Intelligenzen gezeigt hat, „die vor der Schöpfung der Welt gebildet wurden" (Abraham 3:22).

Diese Intelligenzen (d. h. Geister) waren die Großen und Edlen, die die Fähigkeit hatten, Könige und Königinnen des Himmels zu werden. Abraham wurde gesagt, er sei einer von ihnen — einer, der vor dem irdischen Dasein auserwählt worden sei. Unter den großen und edlen Geistern war einer, der „Gott gleich" war. Dieser sagte: „Wir wollen hinuntergehen, denn dort ist Raum, und wir wollen von diesen Stoffen nehmen und eine Erde machen, worauf diese wohnen können" (Abraham 3:24).

„Und sie gingen hinab am Anfang, und sie, das heißt die Götter, gestalteten und formten Himmel und Erde" (Abraham 4:1).

Aus diesen Schriftstellen geht hervor, daß große und edle Geister bei der Erschaffung der Erde mitgewirkt haben, auf der sie sich ihre Errettung erarbeiten sollten.

8. *Hat sich Enoch der Berufung, dem Herrn zu dienen, anfangs wiedersetzt?*

Die Gemeinwesen, in deren Umgebung Enoch gelebt hat, waren von Gewalttätigkeit und menschlichen Philosophien erfüllt. „Sie ... haben ... ihren eignen Rat im Finstern gesucht" (d. h., sie sind nicht mit dem Geist zu Rate gegangen), „und in ihren eigenen Greueln haben sie Mord erdacht" (Moses 6:28).

Der Gedanke, unter einem solchen Volk zu missionieren, erschien Enoch nicht gerade verlockend. Er klagte darüber, daß er langsam im Reden und verhältnismäßig unerfahren sei, ein Jüngling, den alle Leute hassen, und fragte: „Warum gerade ich?" (Siehe Moses 6:31.)

Alle Einwände Enochs wurden mit der einfachen Ermahnung abgetan, das zu tun, was der Herr ihn geheißen hatte. Sein Leben sollte erhalten und Worte in seinen Mund gelegt werden. Seine Worte bewahrheiteten sich, während Berge und Flüsse, wilde Tiere und Menschen sich der Macht Gottes beugten, die in ihm war.

Enoch schaute den Herrn von Angesicht und blickte in die Zukunft der Menschheit bis zum Ende der Zeit. Die Höhepunkte seiner Vision sind in Moses 7 aufgezeichnet, einem kurzen Auszug aus der Lebensgeschichte des Sehers Enoch, der ein Zeuge Jesu Christi wurde, als ihm die Geburt und das Wirken, der Tod und die Auferstehung des Herrn gezeigt wurden.

Enoch beschrieb mehrere Ereignisse der letzten Tage, darunter auch, wie seine entrückte Stadt zur Erde zurückkehren wird, um mit jener Welt vereint zu werden, die ihm einst sein Dasein erschwert und versucht hat, ihn und seine Zionsgemeinschaft zu vernichten. Können die Heiligen der Letzten Tage, die danach streben, ein Zionsvolk zu werden, die gleiche Art von Glauben ausüben?

9. *Ist die älteste heilige Schrift auf dieser Erde Adams Buch der Erinnerung?*

Die einstigen Patriarchen haben zu den ersten Verfassern heiliger Schrift gehört. Sie haben geschrieben, wie sie vom Heiligen Geist inspiriert wurden. Ihre Aufzeichnungen wurden die Quellen, die Abraham herangezogen hat, als er etwas zum Nutzen seiner Nachkommen geschrieben hat:

„Ich werde ... hernach versuchen, die Zeitrechnung darzustellen und, mit mir selbst beginnend, bis zum Anfang der Schöpfung zurückzugehen, denn die Berichte sind in meine Hände gelangt, und ich besitze sie bis auf den heutigen Tag ...

Aber die Urkunden der Väter, selbst der Patriarchen, über die Rechte des Priestertums bewahrte der Herr, mein Gott, in meinen eignen Händen; ... und ich werde [deshalb] versuchen, einige dieser Dinge in diesem Bericht zum Nutzen meiner Nachkommenschaft zu schreiben" (Abraham 3:28, 31).

„Und ein Buch der Erinnerung wurde geführt, das man in der Sprache Adams schrieb, denn es wurde so vielen, wie Gott anriefen, gegeben, durch den Geist der Erleuchtung zu schreiben;

und sie lehrten ihre Kinder lesen und schreiben, da sie eine reine und unverderbte Sprache hatten.
Nun soll das gleiche Priestertum (die patriarchalische Ordnung des Priestertums), das am Anfang war, auch am Ende der Welt sein.
Diese Prophezeiung sprach Adam aus, vom Heiligen Geist getrieben" (Moses 6:5-8).

10. *Wurde Adam, dem ersten Menschen, das Evangelium verkündigt, und wurde er getauft?*

Die christlichen Lehren wurden schon vor dem irdischen Wirken Christi verkündigt. Gott hat nicht bis zur Zeitenmitte gewartet, bevor er der Menschheit den vollständigen Plan der Errettung offenbart hat. Der erste Mensch, der das Evangelium Christi vernommen hat, war Adam. Als Enoch die Menschen zur Buße rief, appellierte er auch an sie, Adams Lehren in Ehren zu halten.
Dabei schilderte Enoch auch, wie Adam getauft worden und dahin gekommen war, daß er den Fall des Menschen und das Sühnopfer, den Glauben an Jesus Christus und die Buße, die Taufe und das Händeauflegen zur Spendung des Heiligen Geistes sowie die Lehren der Rechtfertigung und der Heiligung verstand. Er bestätigte, daß Adam geistig von neuem geboren worden war, und verkündigte, daß er, Adam, das Priestertum nach der Ordnung des Sohnes Gottes besaß (s. Moses 6:51-68). Einzelheiten über Adams Taufe sind in Moses 6:64 zu finden: „Er wurde vom Geist des Herrn aufgehoben und hinabgetragen ins Wasser und im Wasser untergetaucht und aus dem Wasser hervorgebracht."

11. *Werden in der Köstlichen Perle sieben besonders wichtige Evangeliumszeiten genannt?*

In dieser heiligen Schrift werden die folgenden besonders wichtigen Evangeliumszeiten genannt:
a) Adams Evangeliumszeit (Moses 3, 4, 5, 6)
b) Enochs Evangeliumszeit (Moses 6:25 bis 8:2)
c) Noahs Evangeliumszeit (Moses 8:8-30; auch in einem Teil von Enochs Vision)
d) Abrahams Evangeliumszeit (das ganze Buch Abraham)
e) die mosaische Evangeliumszeit (Moses 1; in allgemeinerem Sinne auch der ganze übrige Teil des Buches Moses)
f) die Evangeliumszeit der Mitte (Joseph Smith 1)
g) die Evangeliumszeit der Erfüllung (Joseph Smith 2 und die Glaubensartikel)

Die Köstliche Perle macht die Übereinstimmung der einzelnen Evangeliumszeiten deutlich. Das Evangelium ist allen Menschen zugänglich, die bereit sind, das Licht und die Wahrheit, die darin enthalten sind, zu empfangen. Dieses kleine Buch umfaßt Jahrtausende, in deren Verlauf Gott eingegriffen und sich dazu herabgelassen hat, menschliche Gemeinschaften und Bestrebungen zu segnen. Schließlich ist es ein Buch mit einem einzigartigen Auftrag, denn es enthält spezielle Wahrheiten und eine Art Fortgeschrittenenkursus in offenbarter Theologie. □

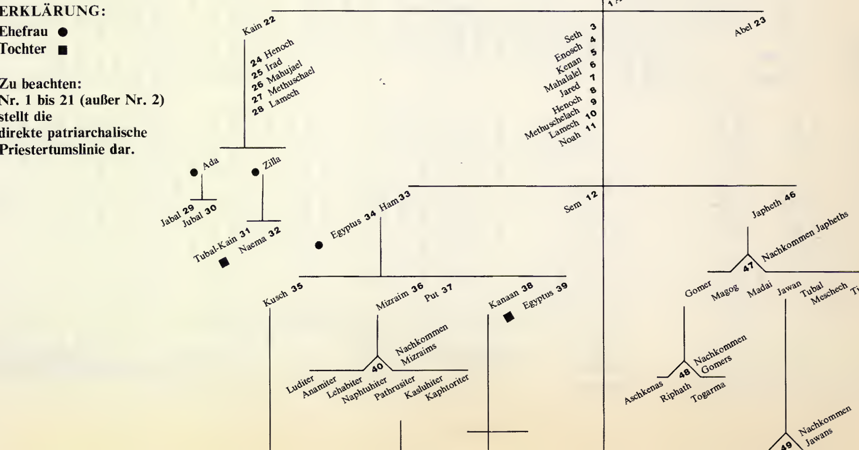
GESCHLECHTER DER ERDE

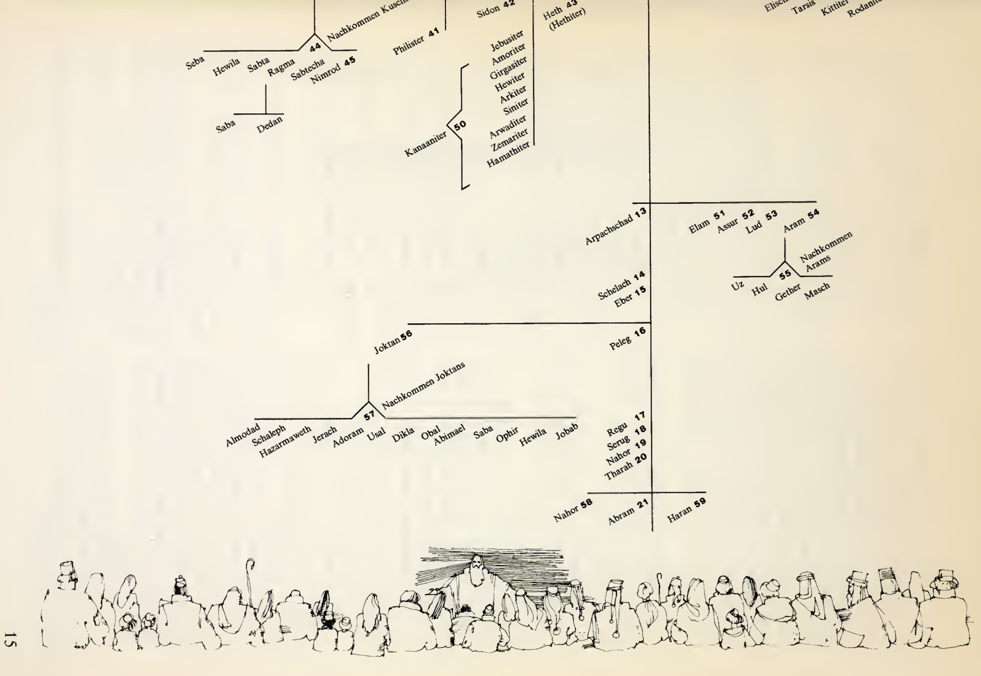
Edward J. Brandt

ERKLÄRUNG:

Ehefrau ●
Tochter ■

Zu beachten:
Nr. 1 bis 21 (außer Nr. 2) stellt die direkte patriarchalische Priestertumslinie dar.




Nachkommen Kuschs
44
Seba
Hewila
Sabta
Ragma
Sabtecha
Nimrod 45
Saba
Dedan
Philister 41
Sidon 42
Jebusiter
Amoriter
Girgasiter
Hewiter
Arkiter
Siniter
Arwaditer
Zemariter
Hamathiter
50
Kanaaniter
Heth 43
(Hethiter)
Elischa
Tarsis
Kittiter
Rodaniter
Arpachschad 13
Elam 51
Assur 52
Lud 53
Aram 54
55
Nachkommen Arams
Uz
Hul
Gether
Masch
Schelach 14
Eber 15
Peleg 16
Joktan 56
57
Nachkommen Joktans
Almodad
Schaleph
Hazarmaweth
Jerach
Adoram
Usal
Dikla
Obal
Abimael
Saba
Ophir
Hewila
Jobab
Regu 17
Serug 18
Nahor 19
Tharah 20
Nahor 58
Abram 21
Haran 59

1. Adam; der erste aller Menschen (s. Moses 1:34), genannt „Michael“ (s. LuB 107:54) und der „Hochbetagte“ (s. Lehren des Propheten Joseph Smith, S. 132; Daniel 7:9); „das Priestertum wurde zuerst Adam gegeben; er empfing die Erste Präsidentschaft .- . . , [er] empfing seine Präsidentschaft und Vollmacht vom Herrn“ (Lehren des Propheten Joseph Smith, S. 132, 142); s. 1. Mose 5:3-5; Moses 3:7; 6:10-12, 67; Abraham 1:3; LuB 84:16; 1. Chronik 1:1; Lukas 3:38.

2. Eva; s. 1. Mose 3:20; Moses 4:26; 5:1, 2.

3. Seth; mit 69 Jahren von Adam ordiniert (s. LuB 107:42); s. 1. Mose 4:26; 5:6-11; Moses 6:3, 13-18; 1. Chronik 1:1; Lukas 3:38.

4. Enosch; mit 134 Jahren von Adam ordiniert (s. LuB 107:44); 1. Mose 4:26; 5:6-11; Moses 6:3, 13-18; 1. Chronik 1:1; Lukas 3:38.

5. Kenan; mit 87 Jahren von Adam ordiniert (s. LuB 107:45); s. 1. Mose 5:9-14; Moses 6:17-19; 1. Chronik 1:2; Lukas 3:37 (Kenan ist nicht mit Kanaan, dem Sohn Hams, zu verwechseln).

6. Mahalalel (Mahalaleel); mit 496 Jahren von Adam ordiniert (s. LuB 107:46); s. 1. Mose 5:12-17; Moses 6:19, 20; 1. Chronik 1:2; Lukas 3:37.

7. Jared; mit 200 Jahren von Adam ordiniert (s. LuB 107:47); s. 1. Mose 5:15-20; Moses 6:20-24; 1. Chronik 1:2; Lukas 3:37.

8. Henoch; mit 25 Jahren von Adam ordiniert (s. LuB 107:48, 49); s. 1. Mose 5:18-24; Moses 6:21, 25; 7:68, 69; 8:1; 1. Chronik 1:3; Lukas 3:37; er und seine Stadt wurden entrückt und in den Himmel aufgenommen (dieser Henoch ist nicht mit Henoch, dem Sohn Kains, zu verwechseln).

9. Methuschelach; mit 100 Jahren von Adam ordiniert (s. LuB 107:50); s. 1. Mose 5:21-27; Moses 8:2-7; 1. Chronik 1:3; Lukas 3:37.

10. Lamech; mit 32 Jahren von Seth ordiniert (s. LuB 107:51); s. 1. Mose 5:25-31; Moses 8:5-11; 1. Chronik 1:3; Lukas 3:36.

11. Noah; mit 10 Jahren von Methuschelach ordiniert (s. LuB 107: 52); s. 1. Mose 5:28-32; Moses 8:8-30; 1. Chronik 1:4; Lukas 3:36.

12. Sem; Stammvater der Semiten; s. 1. Mose 5:32; 10:21; 11:10; Moses 8:12, 27; 1. Chronik 1:4; Lukas 3:36.

13. Arpachschad; s. 1. Mose 10:22; 11:10-13; 1. Chronik 1:17; Lukas 3:36.

14. Schelach; s. 1. Mose 10:24; 11:12-15; 1. Chronik 1:18; Lukas 3:35.

15. Eber; s. 1. Mose 10:24; 11:14-17; 1. Chronik 1:18; Lukas 3:35; nach jüdischer Überlieferung ist der Name „Hebräer“ von Eber abgeleitet.

16. Peleg; „zu seiner Zeit [wurde] die Erde zerteilt“ (1. Mose 10:25); s. LuB 133:19-24; 1. Mose 11:16-18; 1. Chronik 1:19; Lukas 3:35.

17. Regu; s. 1. Mose 11:18-21; 1. Chronik 1:25; Lukas 3:35.

18. Serug; s. 1. Mose 11:20-23; 1. Chronik 1:26; Lukas 3:35.

19. Nahor; s. 1. Mose 11:22-25; 1. Chronik 1:26; Lukas 3:34.

20. Tharah; s. 1. Mose 11:24-27; 1. Chronik 1:26; Lukas 3:34.

21. Abraham (Abram); s. 1. Mose 11:26, 27; 1. Chronik 1:27; Lukas 3:34.

22. Kain; s. 1. Mose 4:1; Moses 5:16.

23. Abel; s. 1. Mose 4:2; Moses 5:17; 6:2; Lehren des Propheten Joseph Smith, S. 50-52.

24. Henoch; s. 1. Mose 4:17; Moses 5:42 (dieser Henoch ist nicht mit dem rechtschaffenen Henoch (Enoch), dem Sohn Jareds, zu verwechseln).

25. Irad; s. 1. Mose 4:18; Moses 5:43.

26. Mahujael; s. 1. Mose 4:18; Moses 5:43.

27. Methuschael; s. 1. Mose 4:18; Moses 5:43.

28. Lamech; s. 1. Mose 4:18, 19; Moses 5:43, 44.

29. Jabal; s. 1. Mose 4:20; Moses 5:45.

30. Jubal; s. 1. Mose 4:21; Moses 5:45.

31. Tubal-Kain; s. 1. Mose 4:22; Moses 5:46.

32. Naema (Naamah); s. 1. Mose 4:22; Moses 5:46.

33. Ham; Stammvater der Hamiten; s. 1. Mose 5:32; Moses 8:12; 1. Chronik 1:4.

34. Egyptus; s. Abraham 1:21-23; diese Frau war die Ehefrau Hams; sie stammte von Kain.

35. Kusch; s. 1. Mose 10:6; 1. Chronik 1:8; in bezug auf seine Nachkommen pflegt man Kusch mit „Äthiopien" zu übersetzen.

36. Mizraim; s. 1. Mose 10:6; 1. Chronik 1:8; dies ist das hebräische Wort für „Ägypten".

37. Put; s. 1. Mose 10:6; 1. Chronik 1:8.

38. Kanaan; s. 1. Mose 10:6; 1. Chronik 1:8; die Nachkommen Kanaans wurden Kanaaniter genannt; das Land, worin sie lebten, nannte man Kanaan.

39. Egyptus; s. Abraham 1:23-26; diese Egyptus war die Tochter von Ham und Egyptus und die Mutter des ersten Pharaos in Ägypten.

40. Nachkommen Mizraims; s. 1. Mose 10:13, 14; 1. Chronik 1:11, 12.

41. Philister; s. 1. Mose 10:14; 1. Chronik 1:12; Philistim war ein Nachkomme Kasluhims, des Sohnes Mizraims; von diesem stammen die Philister eigentlich ab.

42. Sidon; s. 1. Mose 10:15, 19; 1. Chronik 1:13 (die Phönizier nannten eine große Stadt an der Küste ebenfalls „Sidon").

43. Heth; s. 1. Mose 10:15; 1. Chronik 1:13; die Nachkommen dieses Mannes nannte man Hethiter.

44. Nachkommen Kuschs; s. 1. Mose 10:7, 8; 1. Chronik 1:9, 10.

45. Nimrod; s. 1. Mose 10:8-12; 1. Chronik 1:10; Nimrod schuf ein Reich in Babylonien; nach jüdischer Überlieferung hat er den Turm zu Babel erbaut.

46. Japheth (Japhet); s. 1. Mose 5:32; 10:1, 2, 5; Moses 8:12, 27; 1. Chronik 1:4; dieser Mann galt im allgemeinen als Stammvater der arischen oder indoeuropäischen Völker, die in der Schrift als Heiden bzw. Nichtjuden bezeichnet werden.

47. Nachkommen Japheths; s. 1. Mose 10:2; 1. Chronik 1:5; Japheths Sohn Madai wird gewöhnlich mit „Meder" übersetzt, wenn von seinen Nachkommen die Rede ist; Japheths Sohn Jawan hat den gleichen Namen wie das hebräische Wort für Ionier, welche, allgemein ausgedrückt, die Griechen sind.

48. Nachkommen Gomers; s. 1. Mose 10:3; 1. Chronik 1:6.

49. Nachkommen Jawans; s. 1. Mose 10:4; 1. Chronik 1:7; mit dem Namen Kittims, des Sohnes Jawans, werden auch die Inseln Zypern und ihre Bewohner bezeichnet.

50. Kanaaniter; s. 1. Mose 10:16-18; 1. Chronik 1:14-16; dies ist die allgemeine Bezeichnung für die Völker, die von Kanaan, dem Sohn Hams, abstammen.

51. Elam; s. 1. Mose 10:22; 1. Chronik 1:17; auch der südlichste Teil des Tales von Euphrat und Tigris wurde mit diesem Namen bezeichnet.

52. Assur; s. 1. Mose 10:22; 1. Chronik 1:17; auch der nördliche Teil des Tales von Euphrat und Tigris wurde Assur genannt; in der Übersetzung bedeutete es „Assyrien".

53. Lud; s. 1.Mose 10:22; 1. Chronik 1:17; die Nachkommen Luds sind

im allgemeinen unter dem Namen „Lydier“ bekannt.

54. Aram; s. 1. Mose 10:22; 1. Chronik 1:17; der Name wird auch mit „Syrien“ übersetzt.

55. Nachkommen Arams; s. 1. Mose 10:23; 1. Chronik 1:17.

56. Joktan; s. 1. Mose 10:25-30; 1. Chronik 1:19-23; dieser Mann war Pelegs Bruder; er hatte eine ungewöhnlich große Familie, darunter 13 Söhne.

57. Nachkommen Joktans; s. 1. Mose 10:26-29; 1. Chronik 1:20-23.

58. Nahor; s. 1. Mose 11:26, 27; Nahors Großvater hieß ebenfalls Nahor.

59. Haran; s. 1. Mose 11:26-28; Abraham 2:1, 2.

Korrelierter Schriftleseplan 1980/81

Monat	Schriftlektüre
September	1. Mose 1, 2 Moses 2-4, Abraham 3-5
Oktober	1. Mose 3-5, Moses 4-6, Abraham 5:15-21
November	1. Mose 6-17, Moses 7, 8, Abraham 1, 2
Dezember	1. Mose 18-36
Januar	1. Mose 37-50; 2. Mose 1-12; Moses 1
Februar	2. Mose 13-20, 24, 31-34; 5. Mose 5
März	2. Mose 21-33, 35-40; 3. Mose 1-15; 17-22
April	3. Mose 16, 23-27; 4. Mose 1-12
Mai	4. Mose 13-26; 5. Mose 1-27
Juni	5. Mose 28-34; Josua 1-24; Richter 1-12
Juli	Richter 13-21; Ruth; 1. Samuel 1-31; 2. Samuel 1
August	2. Samuel 2-24; Psalm 1-150

EIN VOLK DES EIGENTUMS UND EIN EIGENTÜMLICHES VOLK

Rodney Turner

Die Geschichte Israels ist ein Epos, das alle Zeitalter umfaßt — eine ungeheure Zeitspanne, denn sie beginnt in der Ewigkeit, durchläuft die irdische Zeit und setzt sich in der Ewigkeit fort. Als Gott Vater das Land auf Erden unter seinen Geistkindern verteilte, dachte er besonders an Israel:

> „Als der Höchste den Völkern Land zuteilte und der Menschen Kinder voneinander schied, da setzte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Kinder Israel. Denn des Herrn Teil ist sein Volk, Jakob ist sein Erbe"
> *(5. Mose 32:8, 9).*

Für die Menschheit besteht ein erhabener Plan, und Israel nimmt eine zentrale Stellung darin ein. Wie Christus (Jehova) der Erstgeborene unter allen Kindern Gott Vaters ist, so ist Israel der Erstgeborene unter den Völkern. Mose wurde angewiesen, dem Pharao zu sagen: „So spricht der Herr: Israel ist mein erstgeborener Sohn" (2. Mose 4:22).

Und so, wie Israel eine Vorrangstellung unter den Völkern einnimmt, genießt Ephraim eine Vorrangstellung innerhalb der zwölf Stämme. In einer ergreifenden Schilderung der Sammlung Israels in den Letzten Tagen hat Jeremia prophezeit: „Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten. Ich will sie zu Wasserbächen führen auf ebenem Wege, daß sie nicht zu Fall kommen; denn ich bin Israels Vater, und Ephraim ist mein erstgeborener Sohn" (Jeremiah 31:9).

Christus, der Herr, Israel, Ephraim — jeder ist ein erstgeborener Sohn gemäß dem ihm eigenen Anrecht!

Zwar waren Adam und die Patriarchen aus der Zeit vor der Sintflut zweifellos Israeliten dem Geiste nach, doch entstand das irdische Haus Israel erst mehrere Jahrhunderte nach der Sintflut. Abraham, ein Nachkomme Sems, gilt im allgemeinen als Stammvater der Hebräer. Er war einer der „edlen und großen" Söhne Gottes, die vorherordiniert wurden, um auf Erden mit der Majestät und Macht des heiligen Priestertums zu regieren.



Abraham war ungefähr 62 Jahre alt und hielt sich gerade in Haran auf, als ihm Gott der Herr erschien:

„Mein Name ist Jehova, und ich kenne das Ende vom Anfang an; daher soll meine Hand über dir sein.

Und ich will ein großes Volk aus dir machen und dich über alles Maß segnen und deinen Namen unter allen Völkern groß machen, und du sollst deinem Samen nach dir ein Segen sein, daß er in seinen Händen dieses Amt und dieses Priestertum zu allen Völkern trage.

Und ich will sie durch deinen Namen segnen, denn alle, die dieses Evangelium annehmen, sollen nach deinem Namen genannt und zu deinem Samen gezählt werden und sollen aufstehen und dich als ihren Vater preisen;

und ich will die segnen, die dich segnen, und denen fluchen, die dir fluchen; und in dir (d. h. in deinem Priestertum) und in deinem Samen (d. h. deinem Priestertum), denn ich gebe dir eine Verheißung, daß dieses Recht in dir fortdauern soll, und in deinem Samen nach dir (d. h. dem natürlichen Samen oder dem Samen deines Körpers) sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden mit den Segnungen des Evangeliums, welches die Segnungen der Seligkeit, selbst des ewigen Lebens sind" (Abraham 2:8-11).

Mit diesem Erscheinen des Herrn begann eine neue Evangeliumszeit. Abraham sollte den Grund zu einem großen Werk legen. Er sollte der Patriarch eines Volkes werden, das dazu ausersehen war, allen Menschen das Evangelium zu bringen. Seine Familie sollte das Licht der Welt und das Salz der Erde sein. Jakob, Abrahams Enkel, wurde ein neuer Name gegeben, nachdem seine zwölf Söhne zur Welt gekommen waren: Israel, was bedeutet: „Gott herrscht." Letztlich bezeichnet dieser Name diejenigen Männer und Frauen, die im celestialen Reich erhöht werden, wo sie für immer mit Gott herrschen.

Das Alte Testament behandelt im wesentlichen das Schicksal der Familie Jakobs, jenes semitischen Fürsten, der in Kanaan geboren wurde, in Haran lebte und in Ägypten starb. Es ist eine Geschichte voller Romantik und Glanz, Ehre und Schande zugleich, von Helden und Schurken, Erfolgen und Fehlschlägen, Weisen und Toren.

Wir wollen das Gute, das Wahre und das Schöne betonen, und dabei vergessen wir leicht, daß in Israels Geschichte auch Böses, Falsches und Häßliches vorgekommen ist.

Abraham hatte allerlei Proben zu bestehen: der blutige Götzendienst seines Vaters, die Unfruchtbarkeit seiner Frau, die Streitigkeiten in der Familie und schließlich ein Gebot, das seine Seele aufs äußerste prüfte. Esau grollte Jakob so sehr, daß Isaak und Rebekka um das Leben ihres jüngeren Sohnes fürchteten. Jakob seinerseits wurde von seinem Schwiegervater betrogen; seine eifersüchtigen Frauen bereiteten ihm Verdruß, und seine Söhne brachten ihm Schande, als sie ein ganzes Dorf niedermachten, weil ihre Schwester Dina verführt worden war. Diese Tat veranlaßte den Patriarchen, seinen Söhnen zu sagen: „Ihr habt mich ins Unglück gestürzt und in Verruf gebracht bei den Bewohnern dieses Landes" (1. Mose 34:30).

Später brachen die gleichen Söhne ihrem Vater das Herz, als sie ihm meldeten, ihr Halbbruder, den sie als Sklaven verkauft hatten, sei gestorben. Aber das war nicht alles. Weitere Schande wurde Jakob durch die blutschänderische Tat seines ältesten Sohnes, Rubens, bereitet.

Weitere tragische und schändliche Ereignisse trugen sich zu, als das Haus Israel zu Macht gelangte. Das Obige genügt jedoch, um die Gegensätze deutlich

zu machen, von denen die Anfänge dieses Geschlechts gekennzeichnet waren. Der 1. Akt des Dramas „Israel“ endete mit Josephs Tod. Zwischen diesem Ereignis und Moses Auftreten liegen mehrere Jahrhunderte, über die nichts ausgesagt wird. Als der Vorhang wieder aufgezogen wurde, war Israel ein physisch und geistig versklavtes Volk. Moses Sendung bestand darin, es aus dieser doppelten Knechtschaft zu befreien.

Die politische Befreiung wurde durch die Macht Gottes zuwege gebracht, die sich in Aarons Stab und Moses ausgestrecktem Arm kundtat. Gleichwohl blieben die Israeliten ein Volk ohne Glauben. Trotz der um ihretwillen bewirkten Wunder murrten sie sogleich, als sie die herannahende Armee des Pharaos erblickten, und als sie ungefähr einen Monat nach jenem Wunder, wo sich das Wasser geteilt hatte, in der Wüste Zin eintrafen, beklagten sie sich erneut.

Damals geschah es, daß der Herr ihnen Manna zu essen gab, das sie während ihrer 40jährigen Wanderung durch die Wüste ernähren sollte. Nachdem sie sich in Raphidim erneut beklagt hatten, traf das Lager Israel am Berg Sinai ein, wo der Herr ihm gnädig anbot, es zu seinem auserwählten Volk zu machen, einem Königreich von Priestern und einem heiligen Volk (s. 2. Mose 19:6).

Israel stimmte bereitwillig zu: „Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir tun“ (2. Mose 19:8). Sodann offenbarte Jehova Mose sein Gesetz. Dieser ließ sich darauf vom Volk abermals versprechen, daß es gehorsam sein würde. Dennoch war kaum ein Monat vergangen, als Aaron den Forderungen der Israeliten nachgab und ihnen einen Götzen aus Gold machte.

„Als aber das Volk sah, daß Mose ausblieb und nicht wieder von dem Berge zurückkam, sammelte es sich gegen Aaron und sprach zu ihm: Auf, mach uns einen Gott, der vor uns hergehe! Denn wir wissen nicht, was diesem Mann Mose widerfahren ist, der uns aus Ägypten geführt hat“ (2. Mose 32:1).



Man beachte, daß das Volk seine Befreiung Mose und nicht Gott zuschrieb. Die Israeliten konnten sich also nicht von ihrer sklavischen Gesinnung freimachen. Wenn der Geist in Knechtschaft steht, kann nicht einmal Gott einen einzelnen oder ein Volk befreien, wenn die Betreffenden nicht frei sein wollen.

Den Israeliten fehlten die Intelligenz, das Licht und die Wahrheit, um frei zu werden oder frei zu bleiben. Sie waren so unwissend und naiv, daß sie ihre Befreiung dem Götzen zuschrieben, den sie mit eigenen Händen geformt hatten!

Der Herr drohte in seinem Zorn, sie zu vernichten, doch legte Mose für sein Volk, das von seiner Pflicht gewichen war, Fürsprache ein, und es blieb verschont. Allerdings verlor es das Recht, nach dem Gesetz Christi zu leben und sich der Segnungen des Melchisedekischen Priestertums zu erfreuen.

Jehova wollte das Haus Israel nun nicht

mehr begleiten, und erst in den Letzten Tagen sollte es als Gesamtheit in seine Gegenwart eingehen. An die Stelle des Gesetzes Christi, das die wahre Freiheit ermöglicht, trat das Gesetz Mose, ein System zeitlicher Gebote. Während der nächsten 1400 Jahre sollte Israel keine weitere Gelegenheit erhalten, frei zu werden.

Die meisten Kritiker der Bibel nehmen an, daß das mosaische Gesetz einfach nur die kulturellen Gegebenheiten des Nahen Ostens widerspiegelt. Besser wäre es aber zu sagen, daß das Gesetz Mose in der Form, wie es von Jehova ursprünglich erlassen und von seinen Dienern gedeutet wurde, dazu bestimmt war, Israel auf eine höhere Stufe der persönlichen und der gesellschaftlichen Moral sowie der Bindung an Gott zu führen.

Im einzelnen diente dieser Gesetzeskodex drei Hauptzielen:

1. Die unverfälschte Generation der in der Wüste geborenen Israeliten sollte vor den gefährlichen und höchst unmoralischen religiösen Bräuchen der entarteten Kanaaniter bewahrt werden.
2. Die Israeliten sollten ein einheitliches Gesetz erhalten, das sie befähigen würde, die typischen sozialen Verhältnisse ihrer Zeit zu verstehen und zu verbessern.
3. Sie sollten von ihrer fleischlichen und sklavischen Gesinnung befreit werden, so daß sie sich auf die wahre Freiheit vorbereiten konnten, die der Erretter ihnen anbieten sollte, wenn er in der Zeitenmitte das vollständige Evangelium wiederherstellen würde.

Daß das Gesetz diese Ziele nicht voll erreicht hat, geht nicht zu seinen Lasten, sondern zu Lasten derer, die daran Verrat geübt haben. Ihr Versagen veranlaßte die Propheten von Samuel bis zu Jesus Christus selbst zu ihren Warnungen und Klagen. Weder die gnädigen Friedensangebote des Herrn noch Moses unermüdliches Bemühen, sein Volk aus der geistigen Knechtschaft zu führen, erreichten viel. In seiner Abschiedsrede erinnerte Mose die Israeliten an alles, was Jehova für sie getan hatte, bemerkte aber auch: „Und der Herr hat euch bis auf diesen heutigen Tag noch nicht ein Herz gegeben, das verständig wäre, Augen, die da sähen, und Ohren, die da hörten" (5. Mose 29:3).

Nachdem der getreue Prophet die Gebote wiederholt hatte, wies er sein Volk warnend auf die zwei Wege hin, die vor ihm lagen: „Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, damit du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen" (5. Mose 30:19).

Die Erinnerung an Mose war von längerem Bestand als seine Ratschläge. Nur einige waren getreu, während der Fluch des Götzendienstes mit all seinen schädlichen Begleiterscheinungen Israel Generation für Generation anhaftete. Aber erst König Salomo sanktionierte und unterstützte den Götzendienst durch Gesetze; kein anderer Führer des Volkes hatte dies vor ihm getan. Wir können den Schaden nicht abschätzen, den Salomo Israel zufügte, als er den Verstoß gegen die ersten zwei Gebote des Dekalogs offiziell billigte. Im 8. Jahrhundert v. Chr. war die Verehrung Baals so eingewurzelt, daß Elias Ruf zur Buße auf eisiges Schweigen stieß.

Zu der Verehrung von Göttern aus Holz und Stein trat zunehmend eine verfeinerte Form des Götzendienstes, die im allgemeinen aus dem neuen Materialismus erwuchs. Der Prophet Jesaja verurteilte die Heuchelei ritueller Handlungen, die keine wahre Gottesverehrung ausdrückten:

„Was soll mir die Menge eurer Opfer? spricht der Herr. Ich bin satt der Brand-

opfer von Widdern und des Fettes von Mastkälbern und habe kein Gefallen am Blut der Stiere, der Lämmer und Böcke. Wenn ihr kommt, zu erscheinen vor mir — wer fordert denn von euch, daß ihr meinen Vorhof zertretet?
Bringt nicht mehr dar so vergebliche Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Greuel! Neumonde und Sabbate, wenn ihr zusammenkommt, Frevel und Festversammlung mag ich nicht! ...
Wascht euch, reinigt euch, tut eure bösen Taten aus meinen Augen, laßt ab vom Bösen!
Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helft den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht, führet der Witwen Sache!" (Jesaja 1:11-13, 16, 17).
Vergleicht man die geistige Haltung, die Anschauungen und das Verhalten der Priester und des Volkes einerseits mit denen von Männern wie Elia und Jesaja, Jeremia, Hosea und Micha andererseits, so kann man nur zu einem Schluß kommen: Israels Größe lag in seinen Propheten, nicht in der Masse seines Volkes. Was für Männer waren dies! Hätte man sie zu ihren Lebzeiten geehrt, so wäre Israel darauf vorbereitet gewesen, den Propheten aller Propheten zu empfangen, als er zur Erde kam. Doch die führenden Anhänger des Gesetzes verwarfen den verheißenen Messias — den, der das Gesetz erlassen hatte —, weil seine Worte und Taten nicht mit ihrer Gesetzesauslegung übereinstimmten. Schließlich wurde Israel, soweit es von den Juden vertreten war, zum Monotheismus bekehrt: „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein" (5. Mose 6:4). Es ist eine Ironie der Geschichte, daß ein Volk, das sich über eine so lange Zeit der Vielgötterei hingegeben, sich dann aber wieder Jehova zugewandt hatte, ihn zurückwies, weil er sich als *Sohn* Gottes ausgab. Nachdem das Bundesvolk das Gelobte Land betreten hatte, hatte es sich vor vielen falschen Göttern verneigt. Doch vor Jesus Christus, dem Heiligen Israels, wollten und wollen sie sich nicht verneigen, um nicht den „einen Herrn" ihres Glaubensbekenntnisses zu beleidigen.
Das Gesetz Mose wurde nicht von Israel, sondern von Jehova selbst erfüllt. Christus bot seinem Volk ein neues Gesetz an, ein höheres Gesetz, denn die mosaische Überlieferung war ein Zuchtmittel für Kinder, nicht für erwachsene Männer. Vielleicht hat Paulus an seine eigene Befreiung von der jüdischen Tradition gedacht, als er geschrieben hat: „Da ich ein Kind war, da redete ich wie ein Kind und war klug wie ein Kind und hatte kindliche Anschläge; da ich aber ein Mann ward, tat ich ab, was kindlich war" (1. Korinther 13:11).
Aber die Juden blieben Kinder. Spuren ihres früheren sklavischen Wesens hafteten ihnen immer noch an. Sie wiesen die „Gute Nachricht" der Freiheit in Christus zurück und verfielen wieder in geistige Knechtschaft.
Israel hielt also die Lehren und das Beispiel seiner Väter, Abrahams, Isaaks und Jakobs, nicht in Ehren. Dies führte dazu, daß die Zehn Stämme 721 v. Chr. und die Juden 70 n. Chr. zerstreut wurden. Auf die Zerstreuung der Juden folgte sogleich die lange Nacht des großen Glaubensabfalls. Gegenwärtig wird Ephraim, der Erstgeborene unter den zwölf Stämmen, aus den Völkern versammelt — zur Vorbereitung auf sein Wirken für seine jüngeren Brüder.
Es bleibt jedoch noch vieles zu tun, bis Israel das „Volk des Eigentums" ist, das der Herr sich vorgestellt hat, als er diesen Ausdruck vor so langer Zeit gebraucht hat. Wenn sich die Heiligen der Letzten Tage als „Volk des Eigentums" oder „eigentümliches Volk" bezeichnen, verbinden sie damit gewöhnlich bestimmte theologische Begriffe und reli-

giöse Bräuche. Als Beweis dafür, daß wir ein solches Volk sind, führt man den Glauben an Gott als ein Wesen von Menschengestalt und den Glauben an das vorirdische Dasein an, dazu die Arbeit für die Toten, die ewige Ehe, das Wort der Weisheit und ähnliches.

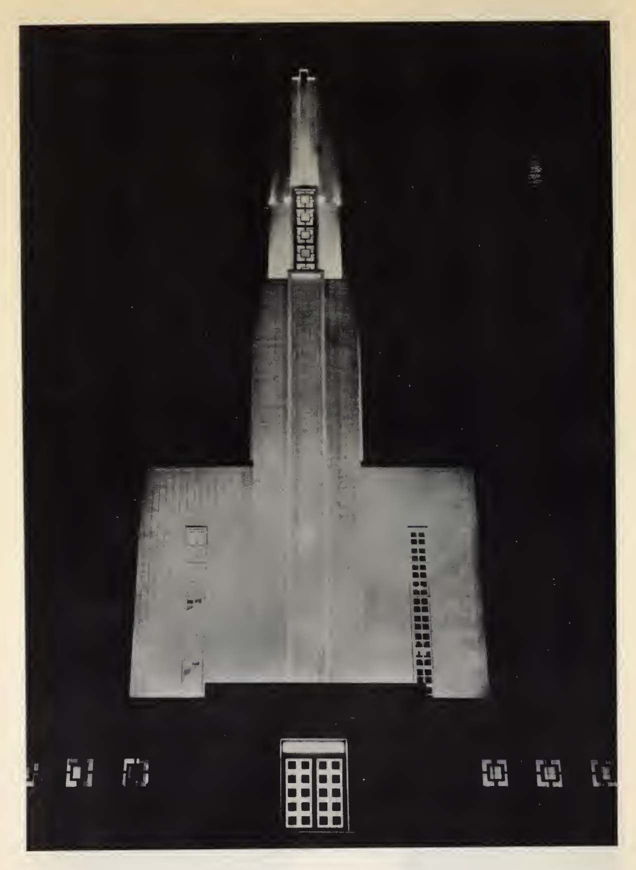
Es läßt sich zwar nicht leugnen, daß diese wertvollen Grundsätze etwas Einzigartiges sind, doch sind sie nur Mittel, die einem Zweck dienen. Israels Geschichte — sowohl die in Palästina als auch die in Amerika — beweist hinreichend, daß Lehren, Verordnungen und religiöse Bräuche im allgemeinen kein Volk hervorbringen, das man als „Volk des Eigentums" oder „eigentümliches Volk" bezeichnen kann.

Was ist unter einem solchen Volk dann aber zu verstehen? Wir finden diesen Begriff nur in der Bibel. Ein Volk des Eigentums oder eigentümliches Volk ist ein Volk, dessen Bindung an Gott aus dem Üblichen herausragt. Es hat in ganz besonderer Weise am göttlichen Wesen teil. Jehova hat nicht nur gesagt, daß sich Israel von allen anderen Völkern unterscheiden würde, sondern auch, daß diese Andersartigkeit in seiner sittlichen und geistig-religiösen Überlegenheit begründet sein würde. Mit anderen Worten, es sollte ein Volk des Eigentums, ein eigentümliches Volk, sein, weil es ein *heiliges* Volk war.

Der Apostel Petrus hat Israels erhabene und von Jehova festgesetzte Bestimmung wiederholt, als er die nachstehende Aufforderung an die Heiligen seiner Zeit gerichtet hat: „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Wohltaten des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht" (1. Petrus 2:9).

Selbstverständlich wird das neuzeitliche Israel nur insoweit zum Volk seines Ei-





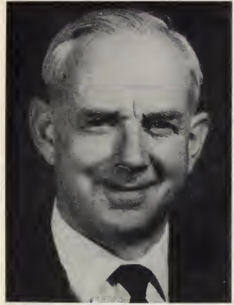
25 Jahre Tempel in der Schweiz



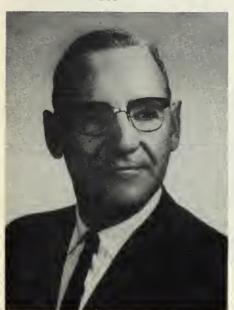
Samuel Bringhurst

Tempelpräsidenten und ihre Amtszeit

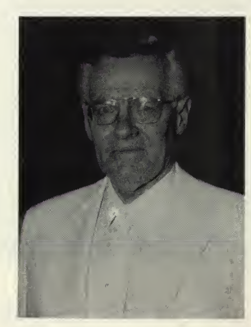
11. 09. 55	
	Samuel Bringhurst
19. 03. 57	
	Walter Trauffer
10. 10. 69	
	Charles Grob
26. 09. 72	
	Immo Luschin v. Ebengreuth
14. 08. 77	
	Percy K. Fetzer



Walter Trauffer



Charles Grob



Immo Luschin v. Ebengreuth

1. Ratgeber

11. 10. 69
Robert A. Simond
26. 08. 74

25. 04. 75
Georg J. Birsfelder

2. Ratgeber

11. 10. 69
Georg J. Birsfelder
25. 04. 75

25. 04. 75
David Piranian
16. 10. 76

14. 08. 77
Theodore Fontana
17. 08. 78

17. 08. 78
Hans Rudolf Wehrli
5. 10. 78

5. 10. 78
John M. Russon
2. 08. 80

2. 08. 80
Richard M. Wildrick


Percy K. Fetzer


v. l. n. r. Georg J. Birsfelder,
Percy K. Fetzer, John M. Russon

Inmitten der Aufregung, die durch die Ankündigung mehrerer neuer Tempel entstanden ist, feiern die Heiligen in Europa den 25. Jahrestag der Weihung des Tempels in der Schweiz. Es ist dies ja der erste Tempel, der seit der Zerstörung Jerusalems in der Alten Welt gebaut worden ist.

Wie schon andere Tempel des Herrn, so nahm auch dieser seinen Anfang in einer prophetischen Vision. Während eines Besuchs in Europa im Jahre 1906 sagte Präsident Joseph F. Smith zu den in Genf versammelten Heiligen, daß es eines Tages auch in ihrem Land einen Tempel geben werde. Viele Jahre danach wurde Präsident David O. McKay zu der Ankündigung inspiriert, daß die Zeit gekommen sei, den Tempel zu bauen. Offenbar hatte er dieses Haus des Herrn in einer Vision geschaut, denn beim Anblick der ersten Entwürfe, die der Architekt Edward O. Anderson ihm vorlegte, sagte er: „Bruder Anderson, das ist nicht der Tempel, den Sie und ich miteinander gesehen haben." Und so wurden die Entwürfe umgearbeitet, bis sie dem grundlegenden Plan des Herrn für dieses Gebäude entsprachen.

Der erste Tempel in Europa ist auch in manch anderer Hinsicht „erstmalig." So ist er der erste Tempel, der architektonisch wiederum zu den ursprünglichen, klaren Linien des Tempels zu Kirtland zurückkehrte, der erste, wo moderne Möglichkeiten der Bild- und Tonwiedergabe verwendet wurden, der erste, wo die Besucher die Session in elf verschiedenen Sprachen dargeboten bekommen können.

Die Weihefeierlichkeiten begannen am 11. September 1955 in den einzelnen Sprachen, denen die Heiligen in Europa zugerechnet wurden, und der Tabernakelchor, der seine erste Tour in Europa unternahm, sang bei jedem Gottesdienst. Präsident McKay richtete seine Worte an jede Gruppe und wiederholte jedesmal das Weihegebet. Am Ende der ersten Session gab er die folgende Weisung: „Bitte gehen Sie leise und ruhig aus dem Tempel, und warten Sie mit dem Händeschütteln und der Unterhaltung, bis Sie außerhalb des Gebäudes sind. Hier sind wir jetzt an geweihter, heiliger Stätte, und Andacht nimmt nun im Herzen der Menschen einen bestimmenden Platz ein, soweit es sich um dieses Gebäude handelt."

In der ersten Woche nach Beginn des Tempelwerks wurden 285 Endowments empfangen und 29 Ehepaare gesiegelt. Die in sechs Sprachen gehaltenen Sessionen dauerten ohne Unterbrechung 40 Stunden. Heute sind es durchschnittlich mehr als 100 Personen, die an jeder der mehr als 800 Sessionen pro Jahr teilnehmen.

Im Laufe der Jahre sind immer mehr Männer und Frauen aus den Ländern Europas zum Tempel in der Schweiz gekommen, um vor Antritt ihres Missionsdienstes das Endowment zu empfangen, immer mehr Ehepaare, um den ewigen Ehebund zu schließen. Diese Segnungen — ebenso wie die anderen, die sich aus der stellvertretenden Arbeit für die Toten ergeben — haben die Kirche in Europa sehr gestärkt.

In den abgelaufenen 25 Jahren hatte der Tempel eine Reihe von großartigen Präsidenten, die die Liebe und Achtung sowohl der Tempelarbeiter als auch der Besucher genossen. Der erste war Samuel E. Bringhurst, der im Dezember 1952 als Präsident der Schweizer Mission entlassen worden war und aufgrund seiner Kenntnis von Land und Leuten berufen wurde, einen Platz für den Tempel ausfindig zu machen. Während der Weihefeierlichkeiten erwähnte



Johann A. und Ursula Wondra
Johann A. Wondra ist der erste
Präsident des Pfahls Wien



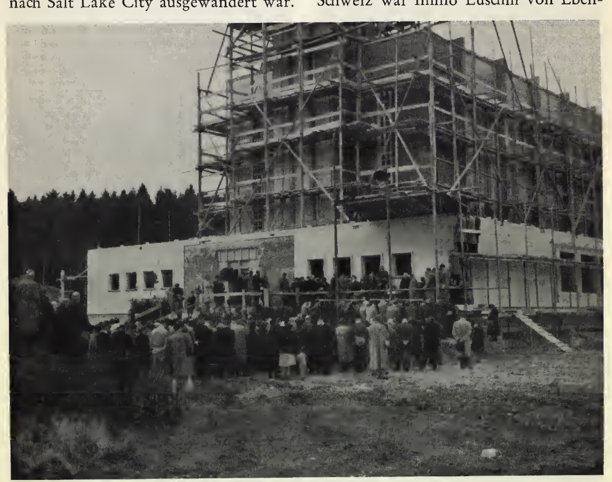
Fritz und Karin Worster

Präsident Bringhurst die Schwierigkeiten, die dieser Auftrag mit sich brachte, und wie der Herr bei der Auswahl des geeigneten Platzes half. Grundstücke, die zuerst sehr wünschenswert erschienen, konnten aus den verschiedensten Gründen nicht erworben werden, und erst später konnte man erkennen, daß sie nicht geeignet gewesen wären. Anderseits ebnete der Herr den Weg für den Ankauf des jetzigen Grundstücks, und zwar als Antwort auf Fasten und Beten.

Präsident Bringhursts Amtszeit ging schon nach 18 Monaten zu Ende, weil seine Frau krank wurde. Sein Nachfolger war ein geborener Schweizer, Walter Trauffer, der achtzehn Jahre zuvor nach Salt Lake City ausgewandert war. Er und seine Frau Hermine dienten zwölfeinhalb Jahre lang als Präsident und Oberin des Tempels; bei ihrer Entlassung zeigte es sich, daß sie die Liebe und Achtung aller, die sie kannten, in reichem Maß erworben hatten.

Ein weiterer Schweizer, Charles Grob, wurde von seiner Berufung als Bischof einer Gemeinde in Salt Lake City entlassen, um der Nachfolger Präsident Trauffers zu werden. Präsident Grob war der erste von den Tempelpräsidenten in der Schweiz, der Ratgeber hatte, denn seine Vorgänger trugen die volle Führungsverantwortung allein. Seine Amtszeit dauerte von Oktober 1969 bis September 1972.

Der vierte Präsident des Tempels in der Schweiz war Immo Luschin von Eben-



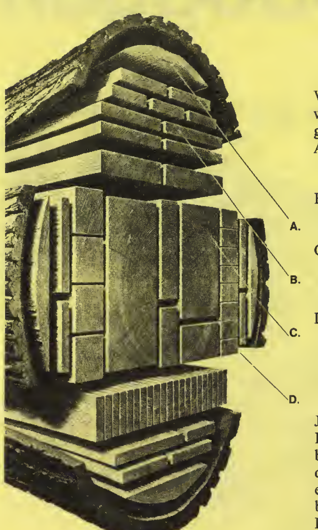
Ecksteinlegung am 13. 11. 1954 durch Steven L Richards, 1. Ratgeber der Ersten Präsidentschaft

Der Freund
9/1980



Der Weg vom Baum zum Nutzholz

Alan W. Farrant



Wenn aus einem Baum Nutzholz gemacht werden soll, sind dazu verschiedene Arbeitsgänge nötig (s. Abb.).

A. Zuerst wird die Rinde entfernt. Sie ist kein Nutzholz, kann aber als Brennmaterial oder zum Mulchen verwendet werden.

B. Diese Stücke heißen Schwarten. Sie werden möglichst klein abgeschnitten, damit mehr wertvolles Bauholz übrigbleibt.

C. Weil der Baumstamm in diesem Bereich weniger Astknorren hat, werden hier die besten Bretter herausgeschnitten. Sie sind 3 bis 7 cm dick.

D. Das Holz in der Mitte hat mehr Knorren und ist deswegen nicht so gut für Bauholz geeignet. Man macht daraus stärkere und schwerere Balken und Planken zum Abstützen, weil diese von den Knorren nicht so sehr beeinträchtigt werden.

Jeder Astknorren zeigt, wo einmal ein Ast des Baumes gewachsen ist — wo dieser quasi geboren wurde — im Inneren des Baumes finden sich am meisten, weil das der älteste Teil eines Baumes ist. Äste, die schon früher abgebrochen oder abgesägt worden sind, haben Knorren hinterlassen, die später zugewachsen sind.

Die Maserung eines Baumes unterscheidet sich von derjenigen aller anderen Bäume. Und das gilt auch für die Knorren! Jeder Baum ist hierin so einzigartig, wie dies die Fingerabdrücke eines Menschen sind.

Der Toboggan

Ein Toboggan ist ein kufenloser Schlitten, wie die Indianer ihn benutzen. In meiner Jugend war ein beliebter Sport, damit zu fahren, und die niedrigen Hügel, zwischen denen unser Haus stand, boten unzählige Möglichkeiten dazu. Unser einziges Problem war, daß wir keinen Toboggan hatten, auf dem mehr als einer sitzen konnte.

Als ich ungefähr zehn Jahre alt war, fragten mich eines Tages zwei Freunde, ob ich mit ihnen zu einem verlassenen Schuppen weiter oben



Eldred G. Smith

auf dem Berg gehen wollte. Er war aus Wellblech erbaut, und die Seitenwände hingen lose herab. Wenn man an einem Blechstück ein Ende hochbiegen würde, ergäbe das einen wunderbaren Toboggan!

Nach der Schule lief ich nach Hause, um einen Hammer zu holen. Der einzige, den ich finden konnte, gehörte zum Zahnlaboratorium meines Vaters. Vater war nicht zu Hause, darum nahm ich den Hammer und rannte fort.

Der Schnee lag ziemlich hoch, und die Tage waren kurz. Wir blieben länger aus, als wir gedacht hatten, und es fing an, dunkel zu werden, bevor wir mit unserem Toboggan fertig waren.

Schließlich beschlossen wir, lieber nach Hause zu gehen, bevor es ganz dunkel wurde. Auf dem Berg gab es keinen Weg, und der Schnee reichte uns bis zu den Knien. Wir hüpften, so schnell es ging, durch den tiefen Schnee.

Meine Hände waren eiskalt und halb erstarrt. Plötzlich merkte ich, wie Vaters Hammer meinen Fingern entglitt und hinter mir in den Schnee fiel. Ich rief meinen Freunden zu, daß sie warten sollten. Sie blieben stehen, um zu sehen, was los war, aber bald wurden sie ungeduldig und wollten weitergehen.

Ich ging in meiner Spur zurück, um den Hammer zu suchen, aber er hatte nicht einmal eine Spur im Schnee hinterlassen. Verzweifelt schaute ich mich um.

Es wurde jetzt rasch dunkel, und ich war allein auf dem Berg im tiefen Schnee. Ich wußte, daß ich Vaters Hammer nicht ohne seine Erlaubnis hätte mitnehmen dürfen, denn er brauchte ihn für seine Arbeit. Jetzt hatte ich ihn verloren und konnte ihn nicht wiederfinden!

Als ich da im Schnee saß, fühlte ich mich so traurig und kalt und einsam, daß ich am liebsten geweint hätte. Dann fiel mir ein, daß ich gelernt hatte, ich könnte immer zum Vater im Himmel beten, wenn ich Hilfe brauchte, ganz gleich, wo ich war, und ich brauchte Hilfe. Ich legte mein Gesicht in die Hände und betete von ganzem Herzen.

Als ich die Augen öffnete und mich zur Seite rollte, um aufzustehen, versanken meine Hände tief im Schnee und berührten etwas Hartes. Ich hielt es fest und zog es heraus. Es war Vaters Hammer!

Ich dankte dem Vater im Himmel dafür, daß er mein Gebet erhört hatte. Dann sprang ich auf und rannte, so schnell ich konnte, um die anderen Jungen einzuholen, die weit vor mir waren.

Als ich sie eingeholt hatte, wurde mir klar, daß ich an diesem Tage etwas besonders Wichtiges gelernt hatte: daß wir niemals allein sind und daß unsere Gebete gehört und erhört werden. □



Mein Tagebuch

Rae Merritt

18. April

Mutti hat mir dieses Tagebuch geschenkt und gesagt, daß ich hineinschreiben soll, was sich ereignet. Ich lese gern die Tagebücher von anderen Leuten, aber ich weiß nicht, ob ich etwas Interessantes erlebe, worüber ich schreiben kann.

21. Mai

Als ich aus der Schule kam, hatte Mutti immer noch kein Brot gebacken, wie sie es versprochen hatte. Sie lag wieder im Schlafzimmer und schlief. So wie das Haus aussah, hat sie wohl den ganzen Tag im Bett gelegen. Ich bin froh, daß ich das Frühstücksgeschirr abgewaschen hatte, bevor ich zur Schule ging, sonst hätte es wahrscheinlich noch auf dem Tisch gestanden.
Ich spielte mit Susi, bis Vati nach Hause kam. Dann haben wir uns etwas zu essen gemacht. Mutti hatte keinen Hunger, und Vati hat auch nicht viel gegessen. Er hat in letzter Zeit wirklich oft schlechte Laune.

22. Mai

Gestern abend kam Vati in mein Zimmer und sprach mit mir. Er sagte, daß Mutti sehr krank ist und daß ich jetzt viel mehr zu Hause helfen muß. Vati lacht oft und macht Späße, aber das war das erstemal, daß ich ihn weinen sah.
Jetzt ist es Abend. Ich habe den ganzen Tag gearbeitet und bin müde.

24. Mai

Ab Mittwoch haben wir Ferien, darüber bin ich froh. Es ist doch schwierig, zur Schule zu gehen und dann noch zu Hause alles zu machen. Ich bin froh, daß ich erst zehn bin und noch lange nicht heirate. Man hat nicht viel Zeit zum Spielen, wenn es Arbeit gibt. Susi sagt, ich wäre eingebildet, weil ich nicht mehr mit ihr spiele. Aber ihre Mutter ist auch nicht krank.
Heute habe ich ganz allein Pfannkuchen gebacken. Sie schmeckten wirklich gut, aber Vati war wohl nicht hungrig, denn er hat nur einen gegessen.

25. Mai

Heute war es schön in der PV. Schwester Hutter hat uns von Präsident Lorenzo Snow erzählt, und wir haben den Film „Des Himmels Fenster" gesehen.
Bei uns zu Hause hatten sich auch die Fenster des Himmels aufgetan, denn Mutti hatte Essen gekocht, und sie hatte keinen Morgenrock, sondern ein Kleid an.
Wir aßen und lachten und redeten. Vati machte sogar Späße über seine Arbeit. Nach dem Essen wurde Mutti müde. Ich

habe das Geschirr abgewaschen, und Vati hat es abgetrocknet und weggestellt. Ich wünschte, ich hätte Geschwister, die beim Abwaschen helfen, aber dann wäre ja noch mehr Geschirr abzuwaschen.

29. Mai

Es tut mir leid, daß ich nicht mehr geschrieben habe. Das Unkraut wächst viel schneller als Blumen und Gemüse. Präsident Kimball sagt, daß wir unser Haus in Ordnung bringen und ringsherum alles saubermachen sollen. Jeden Tag läßt Vati mir eine Liste da, worauf steht, was ich alles machen soll. Wenn er nach Hause kommt, kochen wir, essen, waschen ab und sitzen eine Zeitlang bei Mutti im Schlafzimmer und reden mit ihr, wenn sie wach ist.

Ich bin immer gern früh ins Bett gegangen, um zu lesen, aber jetzt gehe ich früh ins Bett, um zu schlafen. Früher habe ich gedacht, es hätte Spaß gemacht, ein Pioniermädchen zu sein. Sie haben Kerzen und Seife selbst gemacht und am Lagerfeuer gekocht. Jetzt bin ich froh, daß ich nicht zu den Pionieren gehöre. Ich werde schon müde, wenn ich nur ein bißchen Unkraut jäte und Staub wische und Geschirr abwasche.

30. Mai

Heute sind wir alle zur Sonntagsschule gegangen. Mutti sah in ihrem blauen Kleid so hübsch aus. Sie hat es vorigen Monat genäht, aber sie hat es noch gar nicht angehabt. Beim Eröffnungsprogramm schlief sie an Vatis Schulter, aber das hat anscheinend niemand gestört. Nach der Abendmahlsversammlung sind wir ein bißchen spazierengegangen und haben besprochen, was wir morgen machen wollen.

10. Juni

Es ist so ungerecht: Mutti schläft und tut gar nichts und ist traurig darüber. Und ich tue ihre Arbeit und bin auch traurig darüber. Mit zehn Jahren ist man noch nicht alt genug, um eine Mutter zu sein. Und auch wenn ich die Mutter von niemand bin, muß ich doch die ganze Arbeit machen. Ich glaube, ich muß mich noch mehr anstrengen.

23. Juni

Ich hatte wirklich viel zu tun, aber es hat Spaß gemacht. Vati und ich haben am Samstag 20 Pfund Erdbeeren gepflückt. Sechs Pfund haben wir gewaschen und die Stiele abgezupft und Marmelade davon gekocht. Das hat Spaß gemacht, und wir haben viel dabei gelacht. Ich hatte immer ein bißchen Angst vor Vati, vielleicht weil er so groß ist und weil seine Stimme so tief ist. Aber jetzt habe ich keine Angst mehr. Entweder werde ich größer, oder ich verstehe ihn besser. Na, jedenfalls haben wir auch noch Erdbeertörtchen gemacht und die übrigen Erdbeeren eingefroren. Sie werden im Winter auch gut schmecken.

Mutti kam in die Küche und sah eine Weile zu, aber sie konnte nicht helfen.

6. Juli

Heute hat unser Zweigpräsident in der Kirche Zeugnis gegeben, und ich bekam eine Gänsehaut dabei. Vati stand auf und sagte, wie dankbar er für seine Segnungen sei und wie gesegnet er mit seiner Familie sei. Am liebsten hätte ich geweint. Vati kümmerte sich gar nicht um die Tränen, die unter seiner Brille herausliefen. Als er sich hinsetzte, stand ich auf, obwohl ich das eigentlich gar nicht wollte. Ich weiß nicht, was ich gesagt habe, aber ich hatte innerlich ein warmes Gefühl. So fühle ich mich jetzt noch.

23. Juli

Heute hat Vati drei von meinen Pfannkuchen gegessen. Es ist das erstemal, daß er so hungrig ist. Schwester Hutter war bei uns, und wir haben Brot gebacken. Mmmm, ich rieche es immer noch. Wenn ich eine Mutter bin, werde ich gern zu Hause bleiben und Brot backen. Und meinen Kindern wird das auch gefallen. Es macht mir auch nichts aus, Staub zu wischen, aber ich hasse es, das Badezimmer sauberzumachen! Ich bin froh, daß wir nicht vier Jungen im Haus haben wie Susi. Jungen machen die Waschbecken furchtbar schmutzig. Vati und ich lesen Mutti abends abwechselnd aus dem Buch Mormon vor. Sie hört das gern. Ich verstehe nicht alles, aber ich tue es gern.
Vati spricht jetzt viel mit mir. Heute abend sagte er, daß Mutti jetzt bald weggehen wird. Dabei nahm er mich in den Arm, und seine Stimme klang ganz komisch. Ich denke, er meint, daß sie sterben wird. Ich kann es einfach nicht glauben. Wahrscheinlich, weil ich es nicht glauben will.

8. August

Als ich heute morgen aufwachte, waren Mutti und Vati nicht da, und Schwester Hutter machte mir das Frühstück. Sie sagte, daß Mutti in der Nacht ins Krankenhaus gebracht worden sei. Ich soll eine Weile bei Schwester Hutter bleiben.

12. August

Ich hörte heute abend, wie Vati kam und mit Bruder und Schwester Hutter sprach. Ich hoffte, daß er auch zu mir kommen und mit mir reden würde, aber er kam nicht. Etwas hielt mich zurück, so daß ich nicht zu ihm ging.

13. August

Als ich heute morgen aufwachte, saß Schwester Hutter an meinem Bett. Sie nahm mich in den Arm und war ein paar Minuten ganz still, und ich wußte gleich, was sie sagen würde. Schließlich sagte sie, daß Mutti zum Vater im Himmel zurückgegangen ist. Ich habe nur genickt. Als sie wieder in die Küche ging, habe ich meinen Kopf unter die Bettdecke gesteckt und geweint.

17. August

An das Begräbnis kann ich mich nicht gut erinnern. Mutti sah in ihrem weißen Kleid friedlich aus. Ich dachte immer, alles sei nur ein Traum, und wenn ich aufwachte, würden wir wieder eine glückliche Familie sein. Ich habe mich sogar gekniffen, um zu sehen, ob ich wach war. Jetzt sind alle weg bis auf Vati und mich. Es ist sehr still.

10. September

Ich kann es kaum erwarten, daß ich Vati von meinem Traum erzählen kann. Ich habe Mutti gesehen, und sie lächelte und sah wieder so hübsch aus wie früher. Ich saß auf ihrem Schoß und roch, wie die Blumen in ihrem Haar dufteten. Sie sagte mir, ich solle wieder froh sein, denn eines Tages würden wir alle wieder zusammen sein und dann würde es noch schöner sein als früher. Ich bin fast glücklich.
Am selben Tag.
Stellt euch vor, Vati hat auch von Mutti geträumt! Er hat gesagt, daß wir morgen ein Picknick machen wollen. Nur wir beide!

□

Das macht Spaß



Er ist ein großartiger Hund, bis auf eine Kleinigkeit

Such die beiden Kamele heraus, die Zwillinge sind, und schließ dich mit ihnen der Karawane durch die Wüste an ➡

Kamelzwillinge
Roberta L. Fairall

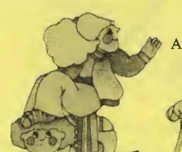
Suchbild

Hilf den beiden Jungen! Sie suchen: einen Schlagball, einen Stift, einen Käfer, einen Schmetterling, einen Grashüpfer, einen Vogel, eine Mütze, eine Schildkröte, eine Schlange, eine Kröte, eine Schnecke und eine Maus.



Ich habe viele Freunde

Ruth McFadden Svec
Illustriert von Pat Hoggan



Ich habe Freunde in meinem Alter,



Auch Freunde, die älter sind.



Ich habe Freunde, die scheu sind,

Und andere, die mutig und tapfer sind.



Ich habe Freunde mit vier Beinen,

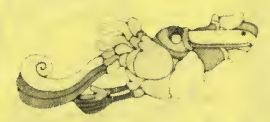
Auch Freunde mit nur zwei.

Ich habe Freunde, die gern fröhlich wiehern,

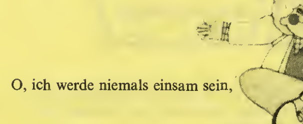
Und andere, die bellen.



Ich habe Freunde, die schwimmen;



andere fliegen durch die Luft.



O, ich werde niemals einsam sein,

Weil ich überall Freunde habe.



greuth. Als Österreicher war er im Jahre 1960 zum Evangelium bekehrt worden und hatte sein Endowment im August 1961 empfangen — im selben Tempel, den er jetzt leitete. Während seiner fünfjährigen Amtszeit wurde das Kopfhörersystem eingeführt, das es ermöglicht, die Session gleichzeitig in acht Sprachen durchzuführen, wobei jeder Teilnehmer die Zeremonie in seiner eigenen Sprache zu hören bekommt. (Zur Zeit werden im Tempel in der Schweiz elf von den insgesamt 18 Sprachen verwendet, in denen die Zeremonie verfügbar ist.

Seit August 1977 präsidiert Percy K. Fetzer über den Tempel. Als junger Mann hatte er eine Mission in Ostdeutschland erfüllt. Später, im Jahre 1959, wurde er als Präsident der Norddeutschen Mission mit dem Sitz in Berlin berufen. Weitere Aufträge im deutschen Sprachraum folgten, darunter mehrere Jahre die Berufung als Regionalrepräsentant.

So, wie jeder Präsident und jede Oberin des Tempels einen guten und bedeutsamen Einfluß auf die Arbeit im Tempel und die darin Dienenden genommen haben, hat auch dieses Haus des Herrn aufgrund der Segnungen, die daraus fließen, eine gewaltige Wirkung auf die Kirche in Europa gehabt. Da ja nun die Vorteile des Tempels so greifbar nahe waren, verspürten immer weniger Mitglieder den Drang auszuwandern, und daher gibt es mehr getreue Heilige, die in ihrem eigenen Land und Volk Führungsverantwortung übernehmen und missionarisch tätig sein können. Seit der Fertigstellung des Tempels sind überall in Europa Pfähle entstanden: gegenwärtig sind es 24 auf dem Festland. Drei Männer, die ihr Endowment in diesem Tempel empfangen haben, sind seither als Generalautoritäten berufen worden: Charles A. Didier, Jacob de Jager und F. Enzio Busche.

Die vergangenen 25 Jahre haben gezeigt, daß der Tempel in der Schweiz eine der besten Gaben ist, die ein liebevoller Gott den Heiligen in Europa hat geben können.

(Wir danken Präsident Georg J. Birsfelder, dem Ersten Ratgeber des Tempelpräsidenten, für seine Erfahrung und sorgfältige Arbeit, die die Grundlage dieses Artikels bilden.)



Sonderversammlung anläßlich der Ecksteinlegung



Ecksteinlegung: Präsident Stephen L Richards, 1. Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, J. Peter Loscher



13. September 1955. Missionare der Schweizerisch-Österreichischen und der Westdeutschen Missionen zusammen mit (u. R. v. l. n. r., beginnend mit dem 3. v. l.) Schwester Edwin R McKay, Dr. Edwin R. McKay, Schwester Claire Middlemiss, Ältester Richard L. Evans, Ältester Henry D. Moyle; Schwester Camilla Eyring Kimball; Ältester Spencer W. Kimball; Präsident David O. McKay, Schwester Emma Ray Riggs McKay, Präsident William F. Perschon, Schwester Perschon, Präsident Samuel E. Bringhurst, Schwester Bringhurst, Bruder Edward O. Anderson, Schwester Anderson, George Albert Smith, jr., . . . Ältester Gordon B. Hinckley.



Besuch des Tempels durch den Propheten,
Präsident David O. McKay



Gästehaus





Heim der Tempelmissionare:
im Bau



13. September 1955. V. l. n. r. George Albert Smith, jr., Ältester Richard L. Evans, Präsident David O. McKay, Schwester Emma Ray Riggs McKay, Ältester Spencer W. Kimball.

v. l. n. r. Ältester Gordon B. Hinckley, Mitglied des Rates der 12 Apostel, Präsident Percy K. Fetzer, Präsident Spencer W. Kimball, Präsident Immo Luschin v. Ebengreuth.

gentums, wie es die Früchte hervorbringt, woran man ein solches Volk erkennt. Das Ganze ist jedoch die Summe seiner Teile. Eine Stadt Zion besteht aus allen, die reinen Herzens sind. Die praktische Frage, die jeder Heilige der Letzten Tage beantworten muß, lautet nicht: „Sind wir ein Volk des Eigentums, ein eigentümliches Volk?", sondern: „Treffen diese Merkmale auf mich zu?" Die inspirierte Fassung von Matthäus 5:13, 14 lautet: „Ich gebiete euch, das Salz der Erde zu sein" und „Ich gebiete euch, das Licht der Welt zu sein". Jesus Christus hat also nicht gesagt, daß seine Jünger das Salz und das Licht seien, sondern sie angewiesen, es zu werden. Abrahams Nachkommen (das Bundesvolk) wurden aufgefordert, die Erretter der Menschen zu sein. Sie wurden dazu ausersehen, allen Völkern die Botschaft von der Errettung zu bringen.

Es ist ein Vorzug, der wahren Kirche anzugehören, von Propheten Gottes geführt zu werden und in den Grundsätzen des Lebens und der Errettung unterwiesen zu werden, die Segnungen des Priestertums zu empfangen und sich der unaussprechlichen Gabe des Heiligen Geistes zu erfreuen. Der Herr hat vieles gegeben, und er verlangt dafür auch viel. Es sind die Möglichkeiten dafür geschaffen worden, daß das neuzeitliche Israel in der Tat ein Volk des Eigentums, ein heiliges Volk, werden kann. Weder der Herr noch seine wahren Jünger werden versagen.

Wenn jener segensreiche Tag kommt, wird Jehova endlich sein Volk des Eigentums besitzen. Wie Enochs „Stadt der Heiligkeit" wird Israel nämlich zum Berg des Herrn hinaufkommen und sich buchstäblich der Gegenwart des Herrn, Jesus Christus, freuen! Dann werden die Heiligen sein Besitz sein. Israel wird nicht mehr auf Propheten angewiesen sein, um den Herrn zu erkennen, denn er wird die Völker richten und sein Volk läutern:

> „. . . bis die Übriggebliebenen,
> vom Geringsten bis zum Größten,
> mich erkennen,
> mit der Erkenntnis des Herrn erfüllt,
> Auge in Auge sehen
> und ihre Stimme erheben
> und zusammen dieses neue Lied singen werden:
> Der Herr hat Zion wiedergebracht!
> Der Herr hat sein Volk Israel erlöst,
> nach der Wahl seiner Gnade,
> vollbracht durch den Glauben
> Und die Bündnisse der Väter."
> — *LuB 84:98, 99*

□

Die Bibel gab nicht nur den Anstoß zur ersten Vision Joseph Smiths, sondern ermöglichte auch die Deutung anderer Schriften, führte zusätzliche Offenbarungen herbei und trug zur Wiederherstellung wesentlicher Lehren des Evangeliums bei.

Die Rolle, die die BIBEL bei der Wiederherstellung gespielt hat

Robert J. Matthews



Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist seit jeher eine Kirche, die an die Bibel glaubt. Sie hält daran fest, daß die Bibel das Wort Gottes enthält, wie es den Propheten vorzeiten mitgeteilt wurde. Der Prophet Joseph Smith hat gesagt, daß man „die Handschrift des Schöpfers in [der heiligen Schrift] erkennen [kann]; und wer sie am häufigsten liest, wird sie am meisten lieben; und wer [damit] vertraut ist, wird die Hand des Herrn erkennen, wann immer er sie sieht" (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, S. 49).

Natürlich hat Joseph Smith auch verkündet, daß die Bibel nicht in ihrer ursprünglichen und unverfälschten Form erhalten geblieben ist: „Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist" (8. Glaubensartikel). Das Wort „übersetzt" muß hier so verstanden werden, daß auch die Textüberlieferung eingeschlossen ist. Es sind nämlich nicht nur Fehler beim Übersetzen von einer Sprache in die andere vorgekommen, sondern auch innerhalb einer Sprache beim wiederholten Abschreiben des Textes. Offensichtlich hat die Bibel durch Auslassungen den größten Schaden davongetragen: sie ist zwar nicht ausgesprochen fehlerhaft, doch fehlt darin viel Wichtiges, was wiederum andere Teile unverständlich macht.

Joseph Smith hat dies wie folgt näher erklärt: „Ich glaube an die Bibel, wie sie lautete, als sie aus der Feder der ersten Schreiber kam. Unwissende Übersetzer, nachlässige Abschreiber oder arglistige, verdorbene Priester haben viele Irrtümer hineingebracht" (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, S. 276).

Das Buch Mormon bezeichnet die Bibel als den Bericht der Juden und stellt in bezug auf die Bibel mehrere Behauptungen auf: Propheten haben sie durch Inspiration geschrieben; ursprünglich war sie leicht verständlich; im Laufe der Jahrhunderte wurden viele klare und kostbare Teile herausgenommen. Im Buch Mormon sind auch Prophezeiungen darüber niedergelegt, daß die verlorenen Teile der Bibel wiedergebracht werden sollen. In der Tat sind viele „klare und kostbare Dinge" wieder bekanntgemacht worden — durch die Offenbarungen, die Joseph Smith vom Himmel erhalten hat, durch das Hervorkommen des Buches Mormon, des Buches ‚Lehre und Bündnisse' und der Köstlichen Perle sowie durch Joseph Smiths Übersetzung der Bibel.

Gewiß hat die Wiederherstellung viel dazu beigetragen, die Bibel verständlich zu machen und zu vervollständigen. Aber auch das Umgekehrte ist der Fall: Die Bibel hat eine einzigartige und unverzichtbare Rolle bei der Wiederherstellung gespielt. Dies zeigt sich vor allem bei der Wiederherstellung vieler Grundlehren des Evangeliums.

Die Bibel und die erste Vision

Die Geschichte der Wiederherstellung beginnt mit einer wichtigen Bezugnahme auf die Bibel:

„Eines Tages las ich im Brief des Jakobus den fünften Vers im ersten Kapitel, der lautet: ‚So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältig jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.'

Nie ist eine Schriftstelle machtvoller in das Herz eines Menschen gedrungen, als diese zu der Zeit in meines drang. Sie schien mit voller Gewalt in jedes Gefühl meines Herzens zu dringen. Immer und immer wieder dachte ich über sie nach . . .

Endlich faßte ich den Entschluß, Gott zu bitten" (Joseph Smith 2:11-13).

Als Antwort auf sein Gebet erlebte Joseph Smith eine der erhabensten geisti-

gen Manifestationen aller Zeiten. Er erblickte Gott Vater und seinen Sohn und sprach mit ihnen. Unter anderem lernte Joseph Smith aus der ersten Vision, daß es einen Gott gibt, der Gebete hört und erhört, daß Gott Vater und sein Sohn voneinander getrennte Wesen sind und daß sie menschliche Gestalt haben. Außerdem erfuhr er, daß die wahre Kirche Jesu Christi damals nicht auf Erden war. Alle diese Grundprinzipien des wiederhergestellten Evangeliums sind durch Jakobus 1:5 und durch die erste Vision geschichtlich und theologisch mit der Bibel verknüpft.

Die Bibel und der Engel Moroni

Ungefähr drei Jahre nach der ersten Vision erschien der Engel Moroni mehrmals dem Propheten. Obgleich das Wesentliche dessen, was Moroni Joseph Smith zu sagen hatte, offenbar das Hervorkommen des Buches Mormon betraf, führte Moroni auch zahlreiche Bibelstellen an und legte sie aus. Dies scheint hauptsächlich dem Zweck gedient zu haben, den jungen Propheten in das einzuweihen, was der Herr für die Letzten Tage geplant hatte.
Einige der von Moroni zitierten Stellen stammten, wie der Prophet erwähnte, aus Maleachi 3, Jesaja 11, Apostelgeschichte 3 und Joel 3. Joseph Smith hat aber auch gesagt, daß Moroni noch viele andere Stellen zitiert und erklärt habe (s. Joseph Smith 2:36-41). Zwar hat er diese in seiner Schilderung nicht ausdrücklich genannt, doch handeln davon einige Briefe Oliver Cowderys, die im Februar und im April 1835 in „Latter-day Saints Messenger und Advocate“ veröffentlicht wurden. In diesen Briefen hat Bruder Cowdery ausgeführt, daß die Belehrung durch den Engel Moroni hauptsächlich dazu gedient habe, den jungen Propheten über das Werk Gottes, das in



Adam *Seth*

den Letzten Tagen auf Erden vollbracht werden sollte, zu unterrichten und ihm eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie weitreichend seine Berufung war. Dies sollte ihn auf sein Wirken vorbereiten. Schriftstellen aus dem Alten Testament haben eine wichtige Rolle bei Moronis Unterweisung gespielt. Oliver Cowdery hat erwähnt, daß Psalm 100, 107 und 144, Jesaja 1 und 2 sowie Jeremia 31 zu den Bibelstellen gehören, die Moroni angeführt und die er Joseph Smith erklärt hat (s. „Latter-day Saints Messenger and Advocate“, I:7). Joseph Smith hat in seiner eigenen Schilderung gesagt, daß Moroni einige Schriftstellen anders zitiert hat, als sie in der King-James-Version lauten (s. Joseph Smith 2:36-39).
Somit haben die erste Vision und die Unterweisung durch Moroni Joseph Smiths Bibelverständnis erheblich vertieft. Er wußte nun, daß sie von Gott inspiriert war, aber auch, daß bestimmte Stellen anders wiedergegeben werden sollten, um die ursprüngliche Bedeutung zum Ausdruck zu bringen.

Die Bibel und die Übersetzung des Buches Mormon

Bei der Aufgabe, das Buch Mormon zu übersetzen, erlebte der Prophet selbst, wie schwierig es ist, eine Stelle von einer Sprache in die andere genau zu überset-

zen. Nur durch den Einfluß des Geistes und „durch die Gabe und Macht Gottes" war eine korrekte Übersetzung möglich. Trotzdem mußte sich der Übersetzer sehr anstrengen und viel nachdenken.
Diese Schwierigkeiten beim Übertragen der eigentlichen Bedeutung einer Schriftstelle erklären vielleicht wenigstens teilweise, warum in dem übersetzten Buch Mormon so oft die Sprache der King-James-Version benutzt wird.

Zwar war die Bibel nicht die Quelle dessen, was im Buch Mormon mitgeteilt wird, doch hat Joseph Smith offensichtlich den *literarischen Stil* der Bibel dazu benutzt, viele Begriffe aus dem Buch Mormon wiederzugeben. Hunderte von Versen im Buch Mormon, die sich in Sprache und Stil an die King-James-Version anlehnen, verdeutlichen den Einfluß der Bibel auf diese Phase der Wiederherstellung.

Die Bibel und das Buch ‚Lehre und Bündnisse'

Das Wort „Bibel" taucht im Buch ‚Lehre und Bündnisse' nur einmal auf (s. LuB 42:12). Dennoch wird darin oft auf die Bibel Bezug genommen, und es gibt viele Hinweise auf sie. Vieles, was im Buch ‚Lehre und Bündnisse' niedergelegt ist, hängt eng mit der Bibel zusammen.

Das Buch ‚Lehre und Bündnisse' enthält auch Anweisungen zu Joseph Smiths Übersetzung der Bibel, zum Beispiel dazu, wann er beginnen und wann er aufhören solle, wer der Schreiber sein und wann der Druck erfolgen solle. Auch sind darin Offenbarungen niedergelegt, die zwar nicht als Teil des Bibeltextes vorgesehen waren, aber im Zusammenhang mit der Übersetzungsarbeit entstanden sind, zum Beispiel die Abschnitte 76, 77, 86, 91 und wahrscheinlich 132.
Viele Verse im Buch ‚Lehre und Bündnisse' sind dem Leser unverständlich, wenn er nicht weiß, daß sie von der Übersetzung der Bibel handeln. Während einige der ersten Abschnitte des Buches ‚Lehre und Bündnisse' die Übersetzung des Buches Mormon betreffen (die Abschnitte 3, 5, 8, 9, 10, 17), beziehen sich spätere Abschnitte auf die Übersetzung und die beabsichtigte Drucklegung der Bibel, und zwar in Teilen die Abschnitte 35, 37, 41, 42, 45, 47, 73, 74, 93, 94, 104, 124 und vollständig die Abschnitte 76, 77, 86, 91.
Das Buch ‚Lehre und Bündnisse' enthält auch viele biblische Ausdrucksweisen. Der 133. Abschnitt ähnelt inhaltlich und stilistisch zum Beispiel Jesaja 63 und 64. Wer mit dem Buch ‚Lehre und Bündnisse' und der Bibel vertraut ist, weiß, daß sich die beiden Bücher gegenseitig bestätigen und daß sie an entscheidenden Stellen thematisch und durch die Ausdrucksweise miteinander verknüpft sind. Die im Buch ‚Lehre und Bündnisse' niedergelegten Offenbarungen sind fürwahr beweiskräftige Zeugnisse für die Echtheit und den Wert der Bibel.

Die Bibel und die Köstliche Perle

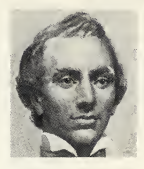
Zwei Hauptteile der Köstlichen Perle — das Buch Moses und das 24. Kapitel des Matthäusevangeliums — sind faktisch Auszüge aus Joseph Smiths Übersetzung der Bibel (s. unten). Somit stehen beträchtliche Teile dieser heiligen Schrift in engem Zusammenhang mit der Bibel.

Die neue Übersetzung und die Entwicklung der Lehre

In der ersten Zeit seines Wirkens wurde der Prophet vom Herrn angewiesen, die Bibel zu überarbeiten oder, wie der Herr es ausdrückte, zu übersetzen. Es sollte keine Übersetzung im üblichen Sinne werden, wobei man die Kenntnis der bi-

Fortsetzung übernächste Seite

Joseph Smith hat viele Gestalten des Alten Testaments gekannt



Die Wiederherstellung des Evangeliums ist fürwahr ein sehr fesselnder Vorgang. Bei der schrittweisen Wiederherstellung erschienen Joseph Smith viele Wesen von der anderen Seite des Schleiers, darunter solche, deren irdisches Leben im Alten Testament erzählt wird. Nach Präsident John Taylors Worten waren darunter „Abraham, Isaak und Jakob, Noah und Adam, Seth und Enoch, Jesus Christus und Gott Vater, ferner die Apostel, die auf dem amerikanischen Kontinent, sowie diejenigen, die auf dem asiatischen Kontinent gelebt hatten. Er schien mit ihnen auf so vertrautem Fuße zu stehen wie wir untereinander" (*Journal of Discourses*, XXI:94). Das Buch ‚Lehre und Bündnisse' erwähnt auch das Erscheinen Moses, Elias' und des Elia sowie „verschiedener anderer Engel, von Michael oder Adam bis auf die jetzige Zeit" (LuB 128:21).

blischen Sprachen anwendet, altertümliche Manuskripte verwertet und mit der Arbeitsweise eines Gelehrten und mit dessen Ausrüstung zu Werke geht. Vielmehr sollte Joseph Smith bei dieser Übersetzung durch Offenbarung den wahren Sinn der jeweiligen Bibelstelle erkennen. Sein Werk wird nunmehr als Joseph Smiths Bibelübersetzung bezeichnet.

Der Prophet sollte die Neuübersetzung wohl hauptsächlich deshalb anfertigen, weil er sich bei seinen Bemühungen religiöse und geistige Einsichten erwarb und seine Kenntnis der Lehre und der Grundsätze dabei erweitert würde. Vielleicht ist dies einer der wichtigsten Gesichtspunkte der Arbeit des Propheten an der Bibel, und es scheint dem Zweck der Übersetzung zu entsprechen, wie der Herr ihn in LuB 45:60-62 genannt hat: „Und nun, sehet, ich sage euch: Es wird euch nicht gegeben werden, mehr von diesen Dingen zu wissen, *bis das Neue Testament übersetzt ist, und darin werden euch alle diese Dinge kundgetan werden.* Deswegen erlaube ich euch, es jetzt zu übersetzen, *damit ihr vorbereitet seid* auf die Dinge, die da kommen werden. Denn wahrlich, ich sage euch, daß große Dinge euer warten."

Aus dieser Schriftstelle geht klar hervor, daß der Prophet die Bibel nicht nur in der Weise übersetzen sollte, daß er aufgrund von Offenbarungen und Kenntnissen, die er bereits erhalten hatte, an einzelnen Stellen Korrekturen vornahm; vielmehr sollte er dadurch zu Angelegenheiten, die ihm noch nicht kundgetan worden waren, neue Offenbarungen erhalten. Klare und kostbare Teile sollten wiederhergestellt werden. Diese Betrachtungsweise verleiht der Arbeit des Propheten an der Bibel eine Bedeutung und eine Würde, die im allgemeinen übersehen werden, und es wird dadurch eine unauflösliche Verbindung zwischen der Übersetzung der Bibel und der in der Evangeliumszeit erfolgten Wiederherstellung von Lehren des Evangeliums geschaffen.

Die folgenden Punkte sind Grundbestandteile des wiederhergestellten Evangeliums, die dem Propheten offenbart wurden, als er die Bibel übersetzte.

Moses Visionen: Das genaue Datum, wann der Prophet mit seiner Übersetzung der Bibel begonnen hat, ist zwar nicht bekannt, doch besteht gewiß ein enger zeitlicher Zusammenhang mit der Offenbarung über die „Visionen Moses", die er im Juni 1830 erhielt und die in der Köstlichen Perle jetzt das 1. Kapitel Moses bilden. Allen, die sich mit dem Evangelium befassen, ist wohlbekannt, wie wichtig der lehrmäßige, philosophische und geschichtliche Inhalt dieses Kapitels ist, denn es wird darin viel über Mose, den Satan, die Gottheit und den Zweck der Schöpfungen Gottes ausgesagt. Diese Offenbarung nimmt dort einen ausgesprochen philosophischen Charakter an, wo Mose, der von den Schöpfungen des Herrn überwältigt ist, fragt: „Sage mir, ich bitte dich, warum diese Dinge so sind und wodurch du sie geschaffen hast." Der Herr erklärt sodann die Sendung des Einziggezeugten und des ersten Menschen, Adam, und verkündet, daß sein Werk und seine Herrlichkeit darin bestehen, „die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zustande zu bringen" (s. Moses 1:30-39).

Dies beantwortet die Frage nach dem Warum, während die ersten Kapitel im 1. Buch Mose vom Wie der Schöpfung sprechen. Diese Offenbarung bildet eine Einleitung zum 1. Buch Mose, und ohne sie geht für das 1. Buch Mose ein Teil seines geistigen Zusammenhangs verloren.

Adam: Adam nimmt in der Theologie der Heiligen der Letzten Tage eine be-

sondere Stellung ein, und in der Übersetzung des 1. Buches Mose, die der Prophet angefertigt hat, findet man einen großen Teil der Einzelheiten über Adam, seine engere Familie und darüber, wie ihm das Evangelium vermittelt wurde. Der betreffende Text bildet jetzt das 3. bis 7. Kapitel Moses in der Köstlichen Perle und 1. Mose 2-7 in Joseph Smiths Bibelübersetzung. Darin wird neben sonstigen Punkten der Lehre und geschichtlichen Ereignissen beschrieben, wie Adam getreu Opfer dargebracht und seine Kinder eifrig unterwiesen hat. Auch seine reine Sprache und seine Taufe werden erwähnt.

Kain und der Satan: Dem Propheten wurde nicht nur Erhabenes über Gott und die rechtschaffenen Patriarchen der Frühzeit offenbart. Die Übersetzung der Bibel sagt auch vieles über Kains Auflehnung und seine geheimen Eide aus, die er dem Satan und vielen Kindern Adams geleistet hat. Vieles, was wir jetzt über Kain wissen, haben wir aus Joseph Smiths Übersetzung der ersten Kapitel des 1. Buches Mose erfahren, die jetzt als Moses 5 (Köstliche Perle) und als 1. Mose 4 in Joseph Smiths Bibelübersetzung veröffentlicht ist.

Zion und Enoch: Die Vorstellung von Zion nimmt eine überragende Bedeutung in der Theologie der Kirche ein. Dabei bezieht sich der Ausdruck zum einen auf die Stadt, die der Patriarch Enoch einst erbaut hat, und zum anderen auf einen bedeutsamen Teil des Werkes des Herrn, der in dieser Evangeliumszeit noch vollbracht werden muß. Vieles von dem, was wir über Enoch und seine Stadt wissen, ist uns durch die Offenbarungen bekannt geworden, die Joseph Smith erhielt, als er im November und Dezember 1830 die ersten Kapitel im 1. Buch Mose übersetzte. Diese bilden gegenwärtig das 6. und das 7. Kapitel im Buch Moses und das 6. und 7. Kapitel im 1. Buch Mose in Joseph Smiths Bibelübersetzung. Das, was der Prophet im November und im Dezember 1830 über Enoch und seine Stadt erfahren hat, bildet einen allgemeinen Hintergrund zu den ausführlichen Weisungen über Zion, die von Februar bis August 1831 im Buch ‚Lehre und Bündnisse' folgten (s. LuB 42 bis 59).

Das Alter der Verantwortlichkeit: Eine der grundlegendsten und bekanntesten Lehren der Kirche ist heute die, daß ein kleines Kind erst mit der Vollendung des achten Lebensjahres anfängt, vor Gott verantwortlich zu werden. Das Buch Mormon sagt klar und ausdrücklich, daß ein kleines Kind vor dem Herrn unschuldig ist, nennt aber nicht das Alter, wo es anfängt, verantwortlich zu werden. Das Alter von acht Jahren als Beginn der Verantwortlichkeit wird in LuB 68:25, 27 (im November 1831) erwähnt; auf diese Schriftstelle verweist man gewöhnlich, wenn es um Auskunft zu diesem Thema geht.

In 1. Mose 17:11 in Joseph Smiths Bibelübersetzung (bearbeitet zwischen Februar 1831 und dem 5. April 1831) wird das Alter von acht Jahren jedoch ebenfalls als Beginn der Verantwortlichkeit genannt. An dieser Stelle unterweist der Herr Abraham; sie lautet wie folgt:

Luther-Bibel:

„Und ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nach-

Noah



kommen von Geschlecht zu Geschlecht, daß es ein ewiger Bund sei, so daß ich dein und deiner Nachkommen Gott bin" (1. Mose 17:11).

Joseph Smiths Bibelübersetzung:

„Und ich will einen Bund der Beschneidung mit dir schließen, und es soll ein Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen von Geschlecht zu Geschlecht sein, *damit du für immer wissest, daß Kinder vor mir nicht verantwortlich sind, bis sie acht Jahre alt sind*" (1. Mose 17:11).

Das Verhältnis zwischen Beschneidung und Taufe wird hier nicht erklärt, doch geht das Alter der Verantwortlichkeit aus der Übersetzung des Propheten klar hervor.

Eines ist besonders wichtig: Das Datum auf den Manuskripten des Propheten zu dieser Bibelstelle zeigt: ihm war spätestens am 5. April 1831 bekannt, daß das Alter der Verantwortlichkeit mit dem achten Lebensjahr begann; er wußte dies also mindestens fünf Monate bevor es in der Offenbarung erwähnt wurde, die jetzt den 68. Abschnitt im Buch ‚Lehre und Bündnisse' bildet. Somit wurde diese sehr bedeutsame Lehre des Evangeliums dem Propheten anscheinend beim Übersetzen des 17. Kapitels im 1. Buch Mose zum erstenmal kundgetan — ein weiteres Beispiel für die bedeutsame Rolle der Bibel bei der Wiederherstellung des Evangeliums in dieser Evangeliumszeit.

Die drei Stufen der Herrlichkeit: Eine weitere wohlbekannte Offenbarung des Propheten Joseph Smith beschreibt den Zustand der Menschen nach der Auferstehung des Körpers. Sie wird oft die Vision von den drei Stufen der Herrlichkeit genannt, obgleich darin auch ein Zustand beschrieben wird, der ohne Herrlichkeit ist. Die schriftliche Fassung



Abraham



Enoch

dieser Vision bildet heute den 76. Abschnitt im Buch ‚Lehre und Bündnisse'. Darin ist eine erhabene geistige Manifestation niedergelegt, die Joseph Smith und Sidney Rigdon am 16. Februar 1832 zuteil wurde, als sie mit der Übersetzung der Bibel beschäftigt waren. Diese Führer der Kirche waren mit ihrer Arbeit bis zum 5. Kapitel des Johannesevangeliums vorangekommen, als ihnen diese Vision vom Himmel zuteil wurde. Ihr Bericht über dieses Ereignis lautet gemäß der Niederschrift in LuB 76:15-19 wie folgt:

„Während wir an der Übersetzung arbeiteten, die der Herr uns aufgetragen, kamen wir zum neunundzwanzigsten Vers des fünften Kapitels Johannes, der uns wie folgt gegeben wurde:

‚von der Auferstehung von den Toten sprechend, derjenigen, welche die Stimme des Menschensohnes hören und hervorkommen werden:

Die, so Gutes getan haben, in der Auferstehung der Gerechten, und die, so Übel getan haben, in der Auferstehung der Ungerechten'.

Darob verwunderten wir uns, denn es war uns vom Geiste gegeben.

Während wir über diese Dinge nachdachten, berührte der Herr die Augen unsres Verständnisses; sie wurden geöffnet und die Herrlichkeit des Herrn umleuchtete uns."

Die darauf folgende Offenbarung zählt zu den Themen, über die die Mitglieder der Kirche am häufigsten sprechen. Sie

gehört zu den erhabenen Visionen dieser Evangeliumszeit. In der kirchlichen Literatur wird sie sogar oft einfach „Die Vision" genannt. Der Prophet hat sie als „eine Abschrift der Urkunde der himmlischen Welt" bezeichnet (*Lehren des Propheten Joseph Smith*, S. 12). Auch hier ist es erwähnenswert, daß die Übersetzungsarbeit des Propheten an der Bibel den Rahmen für diese Offenbarung abgegeben hat.

Die celestiale Ordnung der Ehe: Ein weiterer wichtiger Bestandteil des wiederhergestellten Evangeliums, der anscheinend unmittelbar mit der Bearbeitung der Bibel zusammenhängt, ist die Lehre von der celestialen Ehe. Es ist eine sicher bezeugte Tatsache, daß sie dem Propheten Joseph Smith schon mehrere Jahre bekannt war, bevor er sie in der Fassung schriftlich niederlegte, die wir jetzt als den 132. Abschnitt im Buch ‚Lehre und Bündnisse' kennen. Mehrere damalige Führer der Kirche bestätigten, daß sie den Propheten bereits 1831 oder 1832 von diesem Thema hätten sprechen hören. Da dies die Zeit war, wo der Prophet das 1. Buch Mose übersetzte, und da in den einleitenden Versen dieser Offenbarung über die Ehe davon gesprochen wird, daß der Prophet den Herrn etwas über Abraham, Isaak und Jakob gefragt habe, ist es wahrscheinlich, daß diese Offenbarung über die celestiale Ehe mit Joseph Smiths Übersetzungsarbeit an der Bibel zusammenhing.

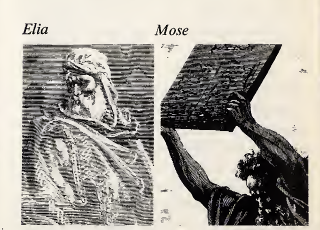
Wahrscheinlich wurde dem Propheten auch anderes, was wichtig war, in Verbindung mit seiner Arbeit an der Bibel offenbart. Einiges spricht dafür, daß dem Propheten vieles von dem, was er über die Patriarchen sowie über die Ratsversammlungen und die Organisation der Kirche im Altertum wußte, im Zusammenhang mit dieser Arbeit offenbart worden war. Dies gilt auch für andere Themen.

Das eigentliche Ergebnis dieser Bearbeitung der Bibel ist somit nicht nur das Manuskript von Joseph Smiths Bibelübersetzung; vielmehr müssen wir auch die zahlreichen Offenbarungen und geistigen Erlebnisse dazu zählen, die dem Propheten durch seine Arbeit an der Bibel zuteil wurden und die durch ihn der Kirche vermittelt wurden. Zwar sind sowohl das Manuskript von Joseph Smiths Bibelübersetzung als auch die zusätzlichen Offenbarungen von Bedeutung, doch scheint es, daß die zahlreichen speziellen Offenbarungen über die Lehre der Kirche besonders bedeutend sind. Sie geben zusätzliche Auskunft über Fragen, die das Priestertum, die Auferstehung, das vorirdische Dasein und dergleichen betreffen; auch erfahren wir daraus Zusätzliches über das irdische Wirken von Jesus Christus und Adam, Enoch und Melchisedek, Abraham und Paulus, Petrus und Johannes dem Täufer. Ein klares Verständnis der Bibel ist ohne diese Offenbarung kaum denkbar.

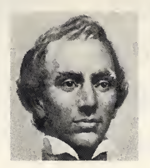
Zweifellos hat die Bibel also eine wesentliche Rolle bei der Wiederherstellung des Evangeliums gespielt. □

Robert J. Matthews ist stellvertretender Professor für heilige Schriften des Altertums an der Brigham-Young-Universität. Außerdem gehört er dem Korrelationskomitee der Kirche an.

Elia *Mose*



Joseph Smiths Bibelübersetzung (JSB)



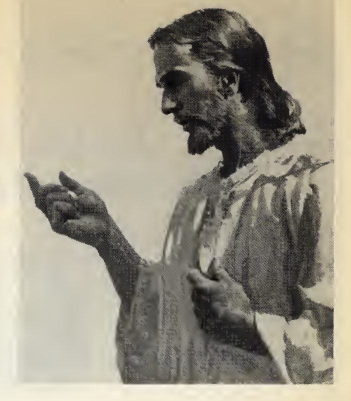
Im Juni 1830 begann der Prophet Joseph Smith mit einer Überarbeitung bzw. Übersetzung der King-James-Version der Bibel. Er war von Gott dazu beauftragt worden und betrachtete dies als Teil seiner Berufung als Prophet. Der Hauptteil der Arbeit war zwar bis Juli 1833 abgeschlossen, doch nahm er bis zu seinem Tod im Jahre 1844 ständig weitere Veränderungen vor, während er das Manuskript für den Druck erstellte. Es ist denkbar, daß er zusätzlich einiges geändert hätte, wenn er die Veröffentlichung des gesamten Werkes erlebt hätte. Einige Teile der Übersetzung wurden zu seinen Lebzeiten veröffentlicht.

Beim Übersetzen konnte der Prophet vieles lernen. Mehrere Abschnitte des Buches ‚Lehre und Bündnisse' (sowie andere Offenbarungen, die nicht im Buch ‚Lehre und Bündnisse' veröffentlicht wurden) wurden in unmittelbarem Zusammenhang mit dieser Arbeit offenbart (z. B. LuB 76, 77, 91). In LuB 37:1; 45:60, 61; 76:15-18; 90:13; 94:10; 104:58 und 124:89 wurden außerdem spezielle Anweisungen zur Übersetzung erteilt. Das Buch Moses und das 24. Kapitel Matthäus (Joseph Smith 1), die in der Köstlichen Perle enthalten sind, sind faktisch Auszüge aus der JSB. Die JSB trägt bis zu einem gewissen Grad dazu bei, daß die klaren und kostbaren Teile, die aus der Bibel verlorengegangen sind (s. 1. Nephi 13 und 14) wiedergebracht werden.

Obwohl die JSB nicht die offizielle Bibel der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist, gewährt sie viele interessante Einblicke und ist ein wertvolles Hilfsmittel für die Auslegung und zum Verständnis der Bibel. Allen, die sich mit der Schrift befassen, bietet sie reichhaltige und nützliche Informationen. Schließlich ist sie ein Zeugnis dafür, daß der Prophet Joseph Smith von Gott berufen wurde und in seinem Auftrag gehandelt hat.

Das Evangelium unverändert in zwei Testamenten

Ellis T. Rasmussen



Einige glauben, daß im Alten Testament einige unausgereifte theologische Begriffe und Sittenlehren dargestellt werden. Das mag all denen logisch erscheinen, die die Religion lediglich für eine soziale Einrichtung halten, welche sich im Laufe der Jahrhunderte herausgebildet hat. Wer Religion aber als offenbarte Theologie und göttliche Sittenlehre mit absoluten Wahrheiten und ewigen Begriffen von Recht und Unrecht betrachtet, für den ist eine solche Auffassung vom Alten Testament weder logisch noch akzeptabel.

Unter den Gestalten des Alten Testaments findet man auch die „schlechten Beispiele", und zwar einfach deshalb, weil es seit jeher gute und schlechte Menschen und Verhaltensweisen gegeben hat. Die Verfasser der biblischen Schriften haben gewiß sehr offen über Menschen und ihre Taten geschrieben, mochten sie gut oder böse sein. In gewisser Weise sind diese Schilderungen betrüblich, doch machen sie den ganzen biblischen Bericht dadurch nur um so glaubwürdiger. Die Verfasser haben wahrheitsgemäß die Laster und die Tugenden von Helden und Schurken, Untertanen und Königen, Propheten und Priestern behandelt.

Bei einigen bösen Taten haben die Verfasser sogleich die schlimmen Folgen aufgezeigt, die daraus entstanden waren, daß jemand nicht den Wegen des Herrn gefolgt war. In anderen Fällen wurden Folgen und Reaktionen erst Monate oder gar Jahre später festgehalten, weil sie sich erst dann zeigten. Wer nur einzelne Begebenheiten liest, stößt nicht immer auf solche Berichte über später eingetretene Folgen. Selbst Forscher verfolgen eine Sache manchmal nicht weiter, und es entgeht ihnen das später erzählte Ende der Geschichte. Dies kann sie zu falschen Urteilen veranlassen.

Die Schilderung der von Levi und Simeon begangenen Gewalttat (s. 1. Mose 34:25-31) ist einer der Fälle, wo die Reaktionen derer, die Verantwortung tragen, erst später vollständig mitgeteilt werden. Der Leser erfährt erst viele Kapitel danach (s. 1. Mose 49:5-7) einiges darüber, wie Jakob diese Tat beurteilt hat, sowie einige Andeutungen in bezug auf die ewigen Folgen.

Natürlich gibt es auch Fälle, wo die Verfasser überhaupt nicht mehr auf die Folgen von Gewalttaten oder unmoralischen Handlungen zurückkommen. Leider haben einige Leser dieses Schweigen fälschlich als Toleranz gedeutet. Dabei gibt es keinen Grund zu der Ansicht, daß ein Prophet des Herrn jemals etwas Unmoralisches gebilligt oder toleriert hätte. Gesetze, die solches Unrecht verboten haben, waren bereits vor den Zehn Geboten bekannt, und sie wurden in diesen bekräftigt. Jesus Christus hat sie erneut betont, und in neuzeitlichen Prophezeiungen sind sie wiederholt worden.

Man darf auch nicht glauben, daß sich Könige oder Priester dem Gesetz entziehen konnten. Die Schilderungen von Ereignissen im Leben von Mose, David und vielen Königen und Priestern im späteren Israel schließen dies aus. Es ist sogar schwerwiegender, wenn ein Führer sündigt. Wie Nathan dem David gesagt hat: „Durch diese Sache hast du die Feinde des Herrn zum Lästern gebracht" (2. Samuel 12:14). Mit anderen Worten, wenn sich eine Institution zum Guten bekennt, ihre Führer aber das Schlechte verkörpern, äußern sich andere abfällig über diese Institution.

Einige bekannte Gestalten des Alten Testaments waren zugegebenermaßen Übertreter, zum Beispiel Lots Töchter, Juda und Ruben, Simeon und Levi, Simson, Ahas und Usia. Die persönlichen Folgen ihrer Taten sind uns nur von einigen dieser Gestalten mitgeteilt worden. Allerdings sind diese Informationen gewöhnlich ernüchternd. Man hat allen Grund zu der Annahme, daß dies in allen Fällen zutreffen würde, wenn alle Einzelheiten bekannt wären. Schließlich „besteht ein Gesetz, das ... im Himmel unwiderruflich beschlossen wurde" und das für alle diese Fälle gültig ist (LuB 130:20).

Andererseits werden im Alten Testament erhabene Grundsätze verkündigt. Als Jesus Christus auf Erden wirkte, zitierte er diese und empfahl den Menschen, sie anzuwenden.

Ein Beispiel: Betrachten wir die Situation, wo Jesus Christus gerade einige Sadduzäer wegen ihrer mangelnden Schriftkenntnis zurechtgewiesen hat (s. Markus 12:24). Ein anderer stand auf und wollte offenbar wissen, was Jesus Christus von den Lehren im Gesetz Mose hielt. Er fragte: „Welches ist das vornehmste Gebot vor allen?

Jesus aber antwortete ihm: Das vornehmste Gebot ist das: Höre, Israel, der



Herr, unser Gott, ist allein der Herr, und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften.

Das andre ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Es ist kein anderes Gebot größer als diese.

Und der Schriftgelehrte sprach zu ihm: Meister, du hast wahrlich recht geredet. Er ist nur einer und ist kein anderer außer ihm;

und ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüte und von allen Kräften, und seinen Nächsten lieben wie sich selbst, das ist mehr als alle Brandopfer und Schlachtopfer" (Markus 12:28-33).

Diese erhabenen Grundsätze der Liebe waren bereits im Alten Testament niedergelegt. Sie sind in unseren Übersetzungen noch immer zu finden, nämlich 5. Mose 6:4, 5 und 3. Mose 19:18. Wegen weiterer Bezüge darauf siehe 5. Mose 10:12; 30:6; 3. Mose 19:34.

Auch Paulus hat seinen Glaubensbrüdern in Rom erklärt, daß ein Grundsatz alles andere einschließt:

„Seid niemand etwas schuldig, außer daß ihr euch untereinander liebet; denn wer den andern liebt, der hat das Gesetz erfüllt.

Denn was da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; dich soll nichts gelüsten, und was noch mehr geboten ist, das wird in diesem Wort zusammengefaßt: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung" (Römer 13:8-10).

Seinen Bekehrten in Galatien hat Paulus wiederholt, was Jesus Christus gesagt hatte: „Durch die Liebe diene einer dem andern. Denn das ganze Gesetz ist in einem Wort erfüllt, in dem: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" (Galater 5:13, 14). Jakobus hat diesen Grundsatz aus dem Alten Testament das „königliche Gesetz" genannt (Jakobus 2:8).

Heute halten viele diese Gebote jedoch für Lehren des Neuen Testaments. In der Tat hat sie Jesus Christus selbst eingeführt, aber bereits viel früher als zur Zeit des Neuen Testaments, wie wir noch sehen werden.

Andererseits wird dem Alten Testament manches zu Unrecht angelastet. So liest man, daß Jesus Christus gesagt hat: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde" (Matthäus 5:43, 44). Daraus haben einige geschlossen, die Worte „deinen Feind hassen" seien aus dem Alten Testament zitiert. Das ist aber nicht der Fall. Es handelt sich einfach um eine jener mündlichen Überlieferungen, die Jesus Christus von Zeit zu Zeit angeprangert hat.

In den Offenbarungen, die Mose vom Herrn erhalten hat, findet man vielmehr Ermahnungen darüber, daß man seinem Feind Gutes erweisen soll:

„Wenn du dem Rind oder Esel deines Feindes begegnest, die sich verirrt haben, so sollst du sie ihm wieder zuführen. Wenn du den Esel deines Widersachers unter seiner Last liegen siehst, so laß ihn ja nicht im Stich, sondern hilf mit ihm zusammen dem Tiere auf" (2. Mose 23:4, 5).

Da Jesus Christus selbst gesagt hat: „Ich bin es, der das Gesetz gab" (3. Nephi 15:5), überrascht es nicht, daß im Alten Testament Lehren des Evangeliums niedergelegt sind. Außerdem findet man Beispielhaftes im Leben vieler Gestalten des Alten Testaments. Folgende seien genannt: Isaak, Joseph, Jethro, Josua, Debora, Ruth, Boas, Hanna, Samuel, Jonathan und Nathan.

Schließlich war der, der im Neuen Testament „Herr" genannt wird, auch der Herr (das Wort wurde immer mit Groß-

buchstaben geschrieben) im Alten Testament, wie die Schrift bestätigt:

„Ich, ich bin der Herr, und außer mir ist kein Heiland ...
Ich bin der Herr, euer Heiliger, der ich Israel geschaffen habe, euer König ...
Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht" (Jesaja 43:11, 15, 25).

„Und ich will deine Schinder sättigen mit ihrem eigenen Fleisch, und sie sollen von ihrem eigenen Blut wie von süßem Wein trunken werden. Und alles Fleisch soll erfahren, daß ich, der Herr, dein Heiland bin und dein Erlöser, der Mächtige Jakobs" (Jesaja 49:26).

In Offenbarungen dieser Art sind nicht nur die Titel „Erlöser", „Heiland" und „König", sondern auch der Ersatztitel „Herr", von Bedeutung. Einige Leser des Alten Testaments wissen dies, viele andere aber nicht. Das Wort „Herr", das im Alten Testament durchgehend mit Großbuchstaben geschrieben wird, steht anstelle des göttlichen Namens, den wir „Jehova" aussprechen. Die Israeliten gebrauchten zuweilen Ersatznamen, um den heiligen Namen Jehova nicht aussprechen zu müssen. Häufig gebraucht wurde „Adonai", was „mein Herr" bedeutet. Ein weiterer Ersatzname war „Ha-Schem" (= „der Name"). Im Alten Testament gibt es noch viele andere Namen für den Erretter. Davon ist „Ha-Kadosch, Baruch Hu" interessant (= „der Heilige, er sei gepriesen"). Ein Name, der zur Zeit Christi gebraucht wurde, war „Memra", was „Botschaft" oder „Wort" bedeutete. Als der Lieblingsjünger Johannes seine Schilderung begann, sagte er daher in gutem Aramäisch: „Am Anfang war Memra, und Memra war bei Gott" (s. Johannes 1:1).

Einige erfassen verstandesmäßig, daß Jehova der ICH BIN ist (s. Johannes 8:58; 2. Mose 3:14, 15) und daß ICH BIN (hebräisch Eheye) grammatisch ER IST (hebräisch Yiheye) ähnelt, was wiederum mit dem Wort „Jehova" verwandt ist. Somit war Jesus der im Fleisch geborene Jehova. Gewißheit darüber erlangen aber nur die, die das Zeugnis des Heiligen Geistes erhalten. Wie Paulus gesagt hat: „Niemand kann Jesus den Herrn heißen ohne durch den Heiligen Geist" (1. Korinther 12:3).

Sobald wir dieses Zeugnis geben können, können wir auch das Evangelium der Liebe würdigen, das allen Evangeliumszeiten gemeinsam ist. Wir sollten uns gebeterfüllt damit befassen, was das Alte *und* das Neue Testament über den Ursprung der Liebe, unsere Liebe zu Gott und unsere Liebe zueinander aussagt.

Wie Jesus Christus gesagt hat: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebhabet" (Johannes 13:34; s. Jeremia 31:3; 1. Johannes 4:7, 19; Hosea 11:1; Psalm 18:1, 2; 97:10; 5. Mose 11:1; Johannes 14:15).

Möge sich auch an uns erfüllen, worum Paulus für die Heiligen in Ephesus gebetet hat:

„Derhalben beuge ich meine Knie vor dem Vater ...,
daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet werdet,
auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Höhe und die Tiefe;
auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, damit ihr erfüllt werdet mit aller Gottesfülle" (Epheser 3:14, 17-19). □

Dr. Rasmussen ist an der Brigham-Young-Universität Leiter des Fachbereiches für heilige Schriften des Altertums. Er gehört dem Korrelationskomitee der Kirche für Erwachsene an.



Am Strand in Ghana werden neue Mitglieder des Zweiges getauft.

Nigeria und Ghana
Den Boten geht ein Wunder voraus

Janet Brigham

Jahrelang gingen am Sitz der Kirche in Salt Lake City Briefe ein — einfache, vielsagende Bitten um „heilige Bücher“, um Informationen über die Kirche.

Die Poststempel auf den Briefen? Sie kamen aus Nigeria und Ghana in Westafrika. Die Verfasser dieser Briefe? Demütige, nach der Wahrheit suchende christliche Afrikaner, die nur wenig über die Kirche wußten, außer daß sie mehr Informationen brauchten. Während man Gruppen und Einzelpersonen in Städten und Dörfern Literatur sandte, beteten diese Schwarzafrikaner darum, daß der Tag kommen möge, wo Missionare ihnen das Evangelium brächten.

Endlich, im November 1978, kam dieser Tag, als zwei Ehepaare Rendell N. Mabey und seine Frau sowie Edwin Q. Cannon jun. und seine Frau, als Sonderbeauftragte der Internationalen Mission nach Nigeria und Ghana entsandt wurden. Seither sind über 1700 Bekehrte getauft worden.

Schwester Rachel Mabey sagt einfach: „Der Herr hat diese Menschen vorbereitet. Es sind ernste, geistig gesinnte Menschen.“ Die Mabeys und die Cannons schreiben die Zahl der Bekehrten nicht ihrer Missionsarbeit zu. Sie sehen im Leben der Bekehrten deutlich die Hand des Herrn.

Das Geschehen reicht mindestens 18 Jahre zurück. Bruder Cannon spricht von einem „westafrikanischen Phänomen“.

Durch Afrikaner, die in den Vereinigten Staaten studiert hatten, erfuhren andere von der Kirche und stießen auf einige Broschüren, die für die Missionsarbeit verwendet werden. Niemand weiß, wie diese Broschüren in den fünfziger Jahren nach Afrika gelangt sind, doch war ihre Wirkung bemerkenswert. Viele, die sie lasen, erkannten die Wahrheit. Nun riefen mehrere Gruppen von Schwarzen in Nigeria und Ghana unabhängig voneinander — niemand wußte, was die anderen taten — eigene religiöse Organisationen ins Leben, die der Kirche nachgebildet waren. Da keine Visa erteilt wurden, konnte man jedoch keine Repräsentanten senden, um die Kirche offiziell aufzubauen.

Die Gruppen bauten kleine Gemeindehäuser und versammelten sich regelmäßig. Sie ahmten die Organisation und die Lehre, die Lieder und die Amtsbezeichnungen der Kirche nach, soweit sie sie aus der vorhandenen Literatur ersehen konnten. Gelegentlich hatten sie Kontakt zu Mitgliedern der Kirche, die Afrika besuchten.

Die Afrikaner missionierten sogar. Ein Mann wurde nach einem aufwühlenden geistigen Erlebnis „vom Geist getrieben, von Straße zu Straße zu gehen . . . und die Botschaft zu verkünden, die er im Buch Mormon und in den Broschüren gelesen hatte". Die Missionare ließen sich nicht einschüchtern, obwohl sie manchmal angefeindet und als antichristliche Organisation abgestempelt wurden.

„Wir ließen nicht davon ab, das Wort zu verkünden, und gewannen an jenem Tag vierzig Personen hinzu, was sogar die Moslems in der Gegend bewunderten", hat ein Mann berichtet. Die „Missionare" und ihre vierzig Bekehrten versammelten sich, um die Lehre der Kirche kennenzulernen. Später „gewannen sie 47 weitere Mitglieder dazu".

Solche Geschehnisse waren bei den unabhängigen Gruppen, die sich ohne Vollmacht im Namen der Kirche organisierten, nichts Ungewöhnliches. In Nigeria und Ghana ließen sich diese Gruppen — auch diesmal wußten sie nichts voneinander — in ihrem jeweiligen Land unter dem Namen „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" eintragen.

Die Führer der Kirche in Salt Lake City wurden auf die Ergebenheit dieser Afrikaner aufmerksam. Häufig kamen Briefe wie der folgende:

„Ich habe eine Bitte: Man hat mir viel darüber erzählt, wie diese große wiederhergestellte Kirche von unserem großen Propheten Joseph Smith gegründet wurde. Trotzdem möchte ich gern mehr darüber erfahren und Bücher darüber lesen. Ich habe vom Buch Mormon gehört. Es war eine Art frohe Botschaft, die Joseph Smith auf dem Berg Cumorah offenbart und mitgeteilt worden ist. Ich wäre sehr glücklich, wenn man mir ein Buch Mormon schicken würde, damit ich mehr über die Worte, die der Herr gesprochen hat, lesen kann . . .

Eigentlich möchte ich sogar ein reiner Mormone werden und deshalb mehr über Mormon erfahren, denn . . . nach dem wenigen, was unsere Ältesten und Pastoren uns hier in Ghana erzählt haben, sehe ich irgendwo ein Licht.

Ich bin jedesmal glücklich, wenn im Gottesdienst Lieder wie „Kommt, Heil'ge, kommt!", „Komm, o du Heiland hehr" und einige Lieder Zions gesungen werden. Eigentlich wäre ich gern dort bei Ihnen, um mich mit Ihnen in Christus zu freuen." Dieser Brief stammte von Emmanuel Bondah, einem Schüler der „sechsten Klasse".

Ein anderer schrieb: „Wir sind hier die wahren Söhne Gottes. Auf die Hautfarbe kommt es nicht an, wenn man dem Vater im Himmel und Christus dient.



Drei Schwestern der Frauenhilfsvereinigung im Zweig Aboh in Nigeria.

Der Geist Gottes fordert uns auf, dieser Kirche treu zu bleiben, und es gibt nichts, was uns von ihr fernhalten kann."

Der Verfasser dieses Briefes, Anthony Obinna, wurde später als erster schwarzer Westafrikaner getauft und sodann zum Zweigpräsidenten berufen. Vorher mußten aber noch Schwierigkeiten mit den Visabehörden überwunden werden. Und der Krieg um Biafra machte die Situation noch verwickelter.

Im August 1978 sandte die Kirche Bruder Cannon und Merrill Bateman vom Lehrkörper der Brigham-Young-Universität auf eine Informationsreise zu den Gruppen in Nigeria und Ghana. Sie kamen mit der Empfehlung zurück, die Kirche aktiv werden zu lassen. Innerhalb einiger Monate wurden Bruder Cannon und seine Frau Janath zusammen mit den Mabeys als Sonderbeauftragte nach Westafrika berufen.

Die Zweigpräsidentschaft in Aboh in Nigeria: Anthony Obinna, der Zweigpräsident (Mitte) und die Ratgeber Francis Obinna (links) und Raymon Obinna (rechts), seine Brüder.



Die Ehepaare machten unverzüglich diejenigen ausfindig, die bereits von der Kirche wußten. Sie wurden herzlich und begeistert empfangen — sowohl von denen, die von der Kirche wußten, als auch von denen, die nichts wußten. Die Ehepaare konnten offen über das Evangelium sprechen, und dies oft in englischer Sprache.

„Zu den wesentlichen Umständen, die zum Erfolg der Kirche dort beitragen, gehört der Gebrauch der englischen Sprache", hat Schwester Cannon gesagt. „Die Leute wollen die Literatur. Sie hungern geradezu nach Broschüren und Lesestoff. Jahrelang haben katholische und protestantische Missionare aus England in Ghana und Nigeria Missionen, Krankenhäuser und Schulen unterhalten. Deshalb gibt es in der einheimischen Bevölkerung so viele Christen und so viele, die Englisch lesen und schreiben können.

Wir sind dankbar für die überkommene Achtung vor den christlichen Missionaren", hat Schwester Cannon hinzugefügt.

Bruder Mabey hat geschildert, wie er die Afrikaner, die die Kirche geprüft haben, begrüßt hat: „Wir haben ihnen immer Grüße von Präsident Kimball ausgerichtet und ihnen gesagt, wir könnten ihnen nichts als Errettung und ewiges Leben bringen. Wir haben keine weltlichen Güter versprochen.

Wir sagten, wir seien uns bewußt, daß es bei den Menschen auf der Welt alle möglichen Hautfarben und Lebensumstände gibt, und wir betrachteten uns bei ihnen nicht als Weiße. Wir seien alle Kinder Gottes, die der Vater im Himmel liebt."

Alle, die schon etwas über die Kirche wußten, waren demütig und bereitwillig, als es galt, sich von den Kreuzen und Kollektentabletts zu trennen, nachdem

sie die Bräuche und die Lehre der Kirche besser kennengelernt hatten. Sie opferten sowohl Zeit als auch Geld.

An vielen Orten, wo die Beauftragten Taufen vollzogen, stellten die Mitglieder Gemeindehäuser bereit, die von den Afrikanern bereits gebaut worden waren. In einem frühen Bericht hat Bruder Mabey das Gebäude in Sekondi in Ghana wie folgt beschrieben:

„Ein Gemeindehaus mit Wänden aus Gips, einem Blechdach und einem Zementfußboden . . . Ein altes Klavier, einige Holzbänke und verschiedene Bilder der Kirche sollen weiterhin verwendet werden. An einem Ende der Außenseite des Gebäudes ist ein verwittertes Schild von Interesse. Es trägt die Aufschrift: ‚Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Gegründet 1830'." Das Schild und das Gebäude haben inzwischen einen schönen neuen Anstrich erhalten.

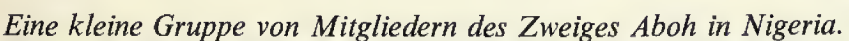
In dem Dorf Ikot Eyo in Nigeria hat die Kirche in einem Gebäude eine Versammlung abgehalten, das mit dem Schild „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, e. V." versehen war. Das Gebäude bietet etwa 250 Personen Platz. An dem Tag, wo der Zweig gegründet wurde, besuchten 218 Persocen die Abendmahlsversammlung. „Das Gemeindehaus ist von denen gebaut worden, die jetzt als Mitglieder bestätigt worden sind, und es gehört ihnen", hat Bruder Mabey gesagt.

Einige dieser Gebäude sind schon vor Monaten zu klein geworden. Einige der Gemeinden, deren Gebäude überfüllt sind, versammeln sich draußen vor ihrem Gemeindehaus.

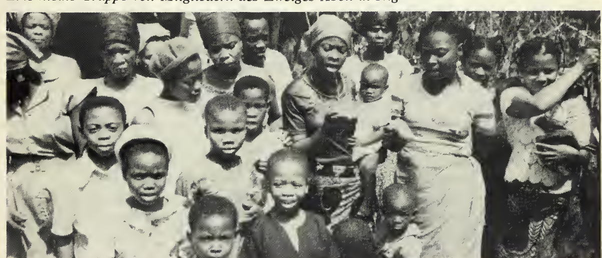
Die Mabeys und die Cannons hatten nicht die Zeit, alle Gemeinden zu besuchen, die sich im Namen der Kirche versammeln. In einem Fall besuchten sie zwar die „Mutterkirche", konnten aber nicht zu den 15 „Zweigen" dieser Gemeinde kommen. Diese Arbeit bleibt Beauftragten überlassen, die später kommen werden.

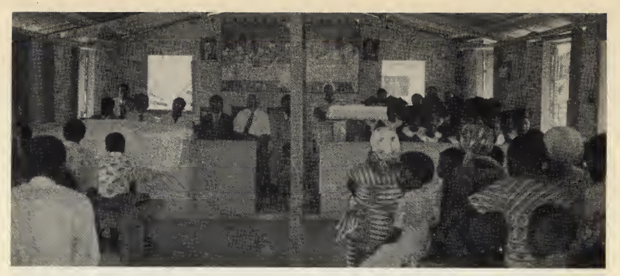
Schwester Cannon hat erklärt, wie diese Menschen in gutem Glauben versucht haben, die Kirche zu übernehmen, bevor die Beauftragten kamen:

„Die Gemeinden haben den Namen der Kirche angenommen. Die meisten von ihnen wußten zwar etwas über die Lehre der Kirche, aber nichts über ihre Gepflo-



Eine kleine Gruppe von Mitgliedern des Zweiges Aboh in Nigeria.





Eine Abendmahlsversammlung des Zweiges in Sekondi in Ghana.

genheiten. So übernahmen sie einfach die herkömmliche protestantische Form des Gottesdienstes.
Sie hatten Kollektentabletts und riefen oft begeistert ‚Hallelujah!'; sie sangen, tanzten und trommelten. Natürlich bereitete ihnen dies großes Vergnügen. Und es genügte nicht, ihnen einfach zu sagen: ‚Das könnt ihr nicht tun.' Wir mußten ihnen sagen, was sie tun *konnten* und wie ein Gottesdienst in der Kirche abläuft. Und das erfordert Zeit. Sie müssen nicht nur Neues lernen, sondern auch vieles Alte aufgeben."
Obwohl viele dieser Bräuche im Gottesdienst der Kirche nicht üblich sind, hat Bruder Cannon erklärt: „Viele davon widersprechen der Lehre der Kirche nicht. Einer ihrer Bräuche ist zum Beispiel der, daß sie, wenn man zu ihnen redet und etwas sagt, was besonders ihrer Meinung entspricht, sogleich alle ‚Amen!' sagen."
Zu dem Gemeindehaus, das die Beauftragten in Cape Coast in Ghana vorfanden, gehört eine lebensgroße Statue des Engels Moroni. „Irgendein Bildhauer aus der Gegend [hat] sie offenbar nach dem Bild von Moroni geformt, das auf der vorderen Umschlagseite der Paperback-Ausgabe des Buches Mormon erscheint. Er hält dort die Trompete an die Lippen und steht auf einer Kugel", hat Bruder Cannon erzählt. An die Kanzel hatte man eine schwarz eingebundene Bibel und eine Taschenbuchausgabe des Buches Mormon gemalt. Es waren auch Bilder von Joseph Smith und ein Bild vom Tabernakelchor aufgehängt.
Einmal nahmen die Beauftragten aufgrund eines Hinweises ein Taxi zu einem Dorf, das etwa 30,5 Kilometer von der nigerianischen Stadt Owerri entfernt war. Sie suchten einen Mann, von dem sie gehört hatten, daß er sich für die Kirche interessiere. Nachdem ihnen ein Eingeborener den Weg gewiesen hatte, fuhren sie direkt auf ein kleines Gebäude zu, das auf der Frontseite das Schild „HLT-Nigeria-Mission" trug. Bruder Cannon hat gesagt: „Wir wußten, daß wir am Ziel waren." Die Gründer dieser „Mission" wurden später durch die Taufe Mitglieder der Kirche.
Alle, die sich der Kirche angeschlossen haben, haben ihre früheren Formen der Nachahmung der Kirche aufgegeben. Ehemalige „Hirten" und „Apostel" sind

jetzt in Distrikts- und Zweigpräsidentschaften; mehrere Frauen, die ursprünglich den Titel „Prophetin“ trugen, sind jetzt FHV-Leiterinnen.
Diese neuen afrikanischen Heiligen sind kein verwestlichtes Volk, obwohl viele von ihnen Englisch sprechen und westliche Kleidung tragen. Die meisten von ihnen leben viel einfacher als die Menschen im Westen, doch sind die Leute stolz darauf, daß sie sich sauber und gepflegt halten und gastfreundlich sind.
Obwohl in Afrika moderne Autobahnen im Bau sind, sind die anderen Straßen oft miserabel. Die Entfernungen sind groß, und häufig ist das Fahren schwierig und gefährlich. Manchmal ist es ein Problem, Benzin zu bekommen.
Auch die schlechten Nachrichtenverbindungen verlangsamen die Arbeit der Kirche. Oft gibt es keine oder nur unzureichende Telefonverbindungen. Telegramme sind unzuverlässig. Und es kann Wochen dauern, bis ein Brief von einem Staat zum anderen gelangt.
Dies sind schwierige Bedingungen. Dennoch versuchen die Beauftragten und die Mitglieder, sich nicht davon behindern zu lassen. Auch macht die Freundlichkeit der Menschen in Ghana und Nigeria andere Schwierigkeiten wett. Die Ehepaare haben Präsident Spencer W. Kimball berichtet: „Wir sind nie irgendwo in der Welt gewesen, wo es so leicht ist, mit einem Fremden ein Gespräch über das Evangelium anzuknüpfen. Überall bieten sich Gelegenheiten. Man braucht nicht von Tür zu Tür zu gehen, sondern nur Broschüren bereitzuhalten. Selbst Leute, die auf der Straße gehen und etwas vorhaben, bleiben stehen und reden. Bauarbeiter halten die Broschüren lange in der Hand. Wenn man ungefähr eine Stunde später wieder zu ihnen kommt, ist es nichts Ungewöhnliches, sie lesen zu sehen“ (*Ensign*, Mai 1979, S. 106).
Führer der Kirche aus Salt Lake City haben die neuen Mitglieder in Nigeria und Ghana besucht. James E. Faust kam im Februar 1979, und der Präsidierende Bischof, Victor L. Brown, stattete den neuen Mitgliedern im April 1979 einen Besuch ab, um ihre zeitlichen Bedürfnisse zu ermitteln. John Cox, der Regionalrepräsentant aus England, hat Ghana besucht.
Die Heiligen in Westafrika haben einen starken Glauben, auch wenn man vom Sitz der Kirche bis zu ihnen um die halbe Welt reisen muß und sie gerade erst begonnen haben, an Programmen der Kirche wie dem der Frauenhilfsvereinigung teilzunehmen. Für sie gründet sich der Glaube auf Jahre der Hoffnung, die sich jetzt erfüllt. □

Fotos: Rendell und Rachel Mabey.

„TU ES!"

Robert L. Simpson
vom Ersten Kollegium der Siebzig



An Präsident Kimballs Schreibtisch ist deutlich der Wahlspruch „Tu es!" angebracht. Bei diesem inspirierten Führer rangiert die Bequemlichkeit an zweiter Stelle. Er verrichtet alles so, wie es dem Herrn und nicht ihm selbst gelegen ist. Seine Arbeitsfreudigkeit ist schon legendär. Sie ist beispielhaft für uns alle.

Als ich während des zweiten Weltkrieges auf einem Luftwaffenstützpunkt in Wyoming stationiert war, wurde einmal auf der Abendmahlsversammlung unserer Gemeinde bekanntgegeben, daß am nächsten Sonntag eine Gemeindekonferenz stattfinden würde und daß es durchaus möglich sei, daß der Missions-

präsident eine Autorität aus Salt Lake City mitbringen würde. Als wir am nächsten Sonntagmorgen zur Gemeindekonferenz erschienen, wurde uns die Autorität vorgestellt. Es war ein Mann, den noch niemand von uns gesehen hatte — Spencer W. Kimball, das neueste Mitglied der Zwölf, das gerade einen seiner allerersten Aufträge ausführte. Bruder Kimball hatte ein freundliches Wesen an sich. Sein Zeugnis war sehr bestimmt, doch sagte er auch, es beunruhige ihn, daß gerade er eine so hohe Berufung erhalten habe. Nachdem er sein Selbstvertrauen wiedererlangt hatte, sagte er sinngemäß: „Brüder und Schwestern, ich weiß nicht genau, warum der Herr zufällig mich berufen hat, doch ich habe eine Fähigkeit, die ich in seinen Dienst stellen kann: Mein Vater hat mir beigebracht, wie man arbeitet, und wenn der Herr jemand braucht, der arbeiten kann, stehe ich ihm zur Verfügung." Fürwahr, der Herr konnte jemand gebrauchen, der zu arbeiten weiß! Er benötigte sogar einen, der hart arbeitete und vielleicht auch bereit war, zu einem bedeutsamen Zeitpunkt die größte Verantwortung zu übernehmen.

Dieser Zeitpunkt ist inzwischen gekommen, und nun stehen wir unter der Führung eines Propheten, der weiß, wie man arbeitet. Eines ist jedoch sicher: Das Werk, das wir in diesen Letzten Tagen zu vollbringen haben, erfordert Tausende von uns, die gewillt sind, mit dem Tempo des Propheten mitzuhalten.

Ein Prophet, der seinen Weg allein geht, kann nur wenig zustande bringen. In jeder Evangeliumszeit waren Anhänger notwendig, die hart arbeiteten und die nötigen Fähigkeiten mitbrachten. Präsident Kimball braucht die größte Armee von Mitgliedern, die tüchtig arbeiten, die es in der Geschichte der Kirche auf Erden je gegeben hat.

Betrachten wir gemeinsam die drei folgenden Ziele. Sie bilden einen Ansatzpunkt in unserem Bestreben, mit dem Propheten Schritt zu halten:

1. Wir müssen besser über die Lehre der Kirche informiert sein.
2. Wir müssen eher bereit sein, danach zu handeln.
3. Wir müssen für die Gaben des Geistes empfänglicher sein.

Ein großer Lehrer hat einmal gesagt: „Wer nichts liest, ist gegenüber einem Analphabeten nicht im Vorteil." In der heutigen Zeit, die so reich an Erkenntnissen ist und wo es moderne Unterrichtsmethoden gibt, ist es wohl fast nicht zu entschuldigen, wenn jemand ein Analphabet im Evangelium ist, zumal, wenn er im Wasser der Taufe eine Verpflichtung eingegangen ist und diese Verpflichtung jede Woche beim Abendmahl erneuert.

Zum zweiten Punkt, der Bereitschaft, möchte ich sagen, daß es für mich immer ein Erlebnis ist, mit den Missionaren zusammenzukommen, die überall auf der Welt wirken. Ist es bequem, wichtige Lebensaufgaben zurückzustellen und die Ausbildung — ob an einem Unterrichtsinstitut oder in der Lehre — zwei Jahre zu unterbrechen, Familie und Freunde zurückzulassen und persönliche Interessen hintanzustellen, um dem Ruf des Propheten zu folgen? O nein, bequem ist es nicht! Aber es bringt innere Befriedigung. Und wenn man an etwas glaubt, soll man danach handeln.

Ich möchte einen Augenblick innehalten und Ihnen einiges mitteilen, was ich mir notierte, als ich vor ein paar Wochen auf einer Veranstaltung im südlichen Pazifik zugegen war. Den Rat eines Propheten sollte man niemals leichtnehmen. Präsident Kimball hatte die Mitglieder des Nukua'lofa-Tonga-Pfahles aufgefordert, in jeder Gemeinde einen Chor zu gründen und ihre Nachbarn zum Mitsingen einzuladen. Diese Weisung wurde

befolgt. Im letzten Monat wohnten meine Frau und ich einem Konzert eines Pfahlchores bei. Wir waren begeistert. Jede Gemeinde war daran beteiligt. Der Chor einer kleinen Gemeinde war fast so groß wie die gesamte Mitgliederzahl dieser Einheit. In jedem Chor waren Nichtmitglieder in beträchtlicher Anzahl vertreten. Zumindest ein Chor bestand zu einem Drittel aus Untersuchern. In allen Chören sangen Mitglieder mit, die erst vor kurzem getauft worden waren. Diese Taufe war fast immer die Folge davon, daß sie sich an den Chorproben beteiligt hatten. Alle waren weiß gekleidet und gut im Gesang geschult. Es war ein großartiger, erbaulicher Abend. Dies war ein hervorragendes Beispiel für die Segnungen, die man erlangen kann, wenn man der Aufforderung eines Propheten Folge leistet. Hat auch Ihre Gemeinde einen Chor? Laden Sie auch Nichtmitglieder zur Teilnahme ein? Tun Sie es!

Noch ein kleiner Gedanke: Wie Sie wissen, haben wir in unserer Kirche mehr als 7000 Gemeinden. Wie wäre es, wenn sich jede davon vornähme, im nächsten Jahr eine Familie in die Kirche zu bringen? Wir hätten zwölf Monate dafür Zeit. Wir könnten ein Ehepaar einladen; vielleicht hat es zwei oder drei Kinder. Wenn man diese fünfköpfige Familie zum Mitsingen einladen und bekehren könnte, könnten wir fünfmal 7000 neue Mitglieder gewinnen. Dies wären 35 000 Neubekehrte — zusätzlich zu allem, was wir in dieser Hinsicht sonst noch tun. Das ist eine beträchtliche Zahl! Solcher Art ist der Lohn, wenn man tut, was der Prophet uns tun heißt.

Wer einen Anspruch darauf erwerben will, alles zu ererben, was der Vater hat, muß schon früh lernen, daß das Heimlehren wichtiger ist als jede Fernsehsendung oder andere weltliche Interessen. Wenn uns die leise, feine Stimme etwas zuflüstert, wollen wir danach handeln — sofort!

Spirituelle Feinfühligkeit ist eine Gabe. Sie wird allen in reichem Maße zuteil, die bereit sind, ihr Bestes zu geben. Sie ist für diejenigen bestimmt, die von dem Wunsch zu dienen durchdrungen sind und die die Kraft aufbringen, den ersten Schritt zu unternehmen, auch wenn es unbequem zu sein scheint. Wenn wir uns aber in Schwierigkeiten bringen, schrecken wir die Gaben des Geistes ab. Der Erlöser hat seine Lehre mit so einfachen und doch so eindrucksvollen Worten verkündigt, aber die sogenannte zivilisierte Welt unserer Zeit hat unser Leben in vielerlei Hinsicht so enttäuschend gemacht. Die heutigen gesellschaftlichen Gegebenheiten machen unser Leben so kompliziert, daß es oft schwer ist, die wichtigen Ziele, die die Ewigkeit betreffen, nicht aus den Augen zu verlieren.

Neulich spazierten meine Frau und ich die Queen-Street in Auckland in Neuseeland entlang. Nach einer Weile kamen wir an eine bestimmte Stelle, die nicht weit vom Kai entfernt ist. Dort blieben wir einige Zeit stehen, und ich erzählte meiner Frau ein Erlebnis, das sich auf meiner ersten Mission genau an diesem Ort zugetragen hatte.

Vor meinem geistigen Auge sah ich ein sehr altes Maori-Ehepaar, das zusammen mit Tausenden anderer auf der Straße stand und dem Maori Bataillon zum Abschied winkte, das zum Truppentransporter hinunter marschierte. Mit dem Schiff sollten sie in den Krieg gebracht werden.

Das alte Ehepaar wurde sehr aufgeregt, als ein junger Soldat in ihre Richtung schaute und ihnen ein breites Lächeln zuwarf. Aus der in der Maori-Sprache geführten Unterhaltung konnte ich schließen, daß dies ihr Urenkel war, der in den Krieg zog.

Er würde an einem mit Atomwaffen geführten Krieg teilnehmen — mit hochentwickeltem Gerät. Dieser Krieg hatte überhaupt nichts mehr gemeinsam mit den Maori-Kriegen vom Ende des vorigen Jahrhunderts, wo dieser alte Maori als junger Stammeskrieger mitgekämpft hatte.

Bald war der junge Mann ihren Blicken entschwunden. Der alte Mann wandte sich seiner Frau zu und sagte (vielleicht ein wenig zynisch): „Ka tahi kua pakeha tatou." Dies bedeutet sinngemäß: „Jetzt sind wir also zivilisiert."

Was bedeutet Zivilisation? Was verstehen wir unter Fortschritt? Was ist wichtig und was nicht? Die Schrift lehrt uns, daß Gottes Wege nicht unsere Wege sind. Nie ist etwas wahrer gewesen als diese Feststellung.

Nach dem offenbarten Wort Gottes gibt es für unsere Welt nur ein einziges einfaches, großes Ziel, nämlich Unsterblichkeit und ewiges Leben für alle, die hierherkommen, um hier einige wenige Jahre zu leben.

Wie wir wissen, ist das erste Ziel, die Unsterblichkeit, durch das Sühnopfer des Erlösers erreicht worden. Jeder, ganz gleich, was für einer Rasse er angehört und was für eine Hautfarbe er hat, woran er glaubt oder wie er lebt, wird im Jenseits weiterleben und von dieser Gabe Gottes profitieren, die ihm ohne Gegenleistung gewährt wird.

Das weitere Ziel, nämlich daß man ewiges Leben erlangt oder erhöht wird, macht es erforderlich, daß der einzelne sein Leben an der Lehre Christi und den Prinzipien des Priestertums ausrichtet. Im Gegensatz zur Unsterblichkeit muß sich jeder zu einer bestimmten Lebensführung und zur Selbstdisziplin bekehren. Beides muß er lernen und praktizieren, damit er dieses Endziel der Ewigkeit erreicht.

Es ist höchst eindrucksvoll, wie so viele aufrichtige Menschen die Evangeliumswahrheit annehmen. Der Erlöser hat niemand aus seinem Einflußbereich ausgestoßen. Ebenso verhält es sich heute in seiner Kirche. Ich kenne einen Bankier in Boston, der sich am nächsten Montagabend beeilen wird, nach Hause zu kommen, um wie jeden Montag den Familienabend zu halten, genauso wie ein anderer guter Bruder, den ich kenne. Er hat eine kleine Farm in den Bergen von Peru. Ich bin auch mit einem jungen Vater bekannt, der auf der Insel Vava'u in Tonga lebt. Mit seinem Auslegerkanu erledigt er treu seine Heimlehrbesuche. Sein Glaube ist nicht anders als der eines jungen Geschäftsführers, den ich in London kenne und der das Werk, das wir in der Kirche vollbringen, liebt und treu seine Heimlehrbesuche ausführt. Beide sind bereit, ihre Pflicht zu tun.

Jener alte Maori-Urgroßvater hatte Grund genug, den Wert der sogenannten Zivilisation anzuzweifeln, die man ihm aufgezwungen hatte. In diesem Zeitalter der Düsenflugzeuge, der Atomenergie und der Automation können wir uns diese Errungenschaften aber zunutze machen, wenn wir sie richtig anwenden.

Wenn uns die hochentwickelten Methoden und technischen Einrichtungen dieser Ära mehr Zeit geben, die Menschen in den ewigen Grundsätzen Gottes zu unterweisen, dann gereichen sie uns sehr zum Segen. Wenn sie uns aber dazu verleiten, böse Wege zu beschreiten, hat der Widersacher wieder eine Schlacht gewonnen.

Mögen wir mit der Fähigkeit gesegnet werden, das Herz der Menschen anzurühren und zu erheben. Mögen wir uns das Leben des Herrn und seines jetzigen Propheten zum Vorbild nehmen. Tun wir es, darum bete ich im Namen des Herrn Jesu Christi. Amen. □

